

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abholung von unsern Kreisbezirken: bei Zustellung ins Haus durch unsere Mandatäre in
einer Stadt und auf dem Lande aufsuchen. Barzahlung, durch die Post 128 904 oder 42 Pf.
Nachzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen und enthält
— Außerdem unsere Originalmitteilungen ist mit wertvollen Charakteristiken versehen.
Der Wünsche unentgeltlicher Gesandten überlassen wir freie Entscheidung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für die erste und letzte
Anzeige 10 Pf. Keine Anzeigen 25 Pf. entwerfen aus 25
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei regelmäßigen Bestellungen 10 Pf. weniger.
Geld für die ersten 1000 Zeichen. Die Nachsetzungen und Übersetzungen
schon bei Bestellung nach Maßgabe des Wortes. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage vorher. Restlos
Kreuzen bis höchstens 8 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 10.

Sonntag den 13. Januar 1913.

33. Jahrg.

Zur Charakteristik Delcaffés.

Es wird als ein politisches Ereignis betrachtet, daß der
1906, anlässlich des deutschen Einpruchs gegen die An-
nexion Marokkos durch Frankreich gestürzte französische
Minister des Äußeren Delcaffé von neuem in diese Stellung
berufen ist. Man hielt ihm damals für versunken und
vergessen und glaubte nicht, daß seine Zeit jemals wieder-
kommen würde. Der Exminister verweilt sich seit jener
Zeit ausnahmslos, ließ sich in der Depewitzkauser,
deren Mitglied er ausaustrat war, nur äußerst selten
einmal hören und hatte wohl die Hoffnung keinen Augen-
blick aufgegeben, daß er eines Tages unter günstigen
Umständen wieder oben sein werde. Als er sich vor etwa
zwei Jahren aber doch einmal malig machte und die
Marokkopolitik der Regierung kritisierte, erteilte ihm der
angeleitete Ministerpräsident eine Antwort, von der er
sich niemals wieder erholen konnte sollte. Clemenceau
warf ihm nämlich vor, 1905 Frankreich eine Demütigung
bereitet zu haben, wie ihm noch keine zweite zuteil ge-
worden sei. Die Lange lehrte sich jedoch, gleich dem
wunderbaren Wurfspieler der Aufsalzener inmitten
ihrer Zuschauer und verlegte die Brust des Schen-
klers. Clemenceau wurde gestört und Delcaffé trat
wieder in das Kabinett ein. Zunächst vertonte man
ihn nur das Ministerium an, was für ihn aber
das Sprüchwort zum Polier des Leiters der auswärtigen
Politik sein sollte. Trotz des für Frankreich so günstigen
Ausgangs des Marokko-Falles fand man doch bei Be-
ratung des Marokko-Falles in der Senatskommission
dieser Tage eine günstige Gelegenheit, den Minister des
Auswärtigen de Selvas aus dem Kabinett hinauszu-
drängen, um den Platz für Delcaffé frei zu machen. Der
sagte: „Nun, der Weltgeschichte“ fügte es zu, daß
es kein anderer, als Herr Clemenceau war, welcher ein
Bein dazu hergab, um de Selvas stolpern und purzeln
und den ihm verhassten Delcaffé wieder emporkommen
zu lassen.

Delcaffé hatte seinerzeit das Recht, daß als er an die
Ausführung des Marokko betreffenden Teils des englisch-
französischen Abkommens von 1903 ging, der russische
Verbündete Frankreichs sich in seinen Osten in einen
großen Krieg eingeleitet hatte, in welchem er den Kürzeren
zog und der ihn militärisch und finanziell für Jahre
hinaus erheblich schwächte, und daß diesem Maßstab auch
eine große, das Frankreich zerstörende Revolution un-
mittelbar nachfolgte. Ohne diese nicht vorherzusehenden
Zwischenspiele hätte sich Deutschland in die Marokko-
affäre nicht in so ernstlicher Weise eingemischt, wie es
geschehen ist, und hätte Delcaffé die Mission ganz durch-
zuführen vermocht. Da letzteres durch die Schuld
Ruhlands vereitelt wurde, machte man in Frankreich dem
Minister keinen Vorwurf daraus. Aber man schrieb die
Tatsache in sein Schuldbuch, daß er auch ohne russische
Hilfe einen Krieg riskieren wollte, und ließ ihn für die
Krisenfähigkeit fähig fallen. Wegeblick entschuldigte
er sein Verhalten damit, daß England ihm eine Hilfsarmee
von 100.000 Mann zugesichert habe. Was sind aber
hunderttausend Mann in der Zeit der Millionenheere!
In den Kriegen von 1866 und 1870/71 konnten hundert-
tausend Mann mehr oder weniger noch eine große Rolle
spielen. Heute jedoch ist eine solche Truppenzahl nur ein
Tropfen auf einen heißen Stein. Man kann
sich kaum denken, daß ein Mann wie Delcaffé
sich hierüber getäuscht haben könnte. Viel-
leicht wollte er sein Fiasco lediglich damit bekämpfen
und war er von vornherein sicher, daß seine Widerstands-
politik von den übrigen Ministern verworfen werden
würde. Er wurde gestützt, als der Marokkofall sich be-
gann, und rehabilitiert, als derselbe ein glückliches Ende
genommen hatte. Wieder emporkommen ist er überdies
zu einer Zeit, in der Rußland stärker denn je dastehet, die
alte englisch-russische Gemerkschaft zu einer bündnis-
artigen Freundschaft geworden, eine französisch-englisch-
russische Triplealliance von festem Gefüge und zweifel-
losester Dauer als je zu Stande gekommen und das
Dreibundmitglied Italien in einen Kampf mit dem
Ottomanischen Reich verwickelt ist, dessen Ende noch
nicht abzusehen werden kann. Man sollte meinen, daß
ein zu Latein geneigter Mann, wie Delcaffé, in solch

günstiger Situation seiner Mission erst recht die Fägel
schlagen lassen. In den leitenden Berliner Kreisen,
so wurde berichtet, taugt man ihn bis jedw. durchaus nicht
zu und hat man dort seine Stellung freundlich an-
genommen, da er nicht mehr die früheren deutschfeind-
lichen Ansichten hege, und vermutet man sogar, daß die
deutsch-französische Marokko-Verhandlungen schneller von
statten gegangen wären, wenn man sie mit Delcaffé hätte
führen können.

Vielleicht ist dies alles optimistisch gedacht. Als
sicher muß man aber annehmen, daß Delcaffé best. sein
sein wird, die Triplemente immer inniger zu gestalten
und nach Möglichkeit zu verhindern, daß sich Rußland
nochmal in einen großen außereuropäischen Konflikt
einläßt und sein europäisches Gewicht reduziert.
Schwerlich steuert er auf einen Krieg los, wahrscheinlich
aber ist es, daß es ihm um die Vermehrung der Ganzen
Frankreichs bei dem inter. oalen hochpolitischen
Schachspielen zu tun ist, das nun schon seit Jahrzehnten
währt und für den Dreieck durch. us nicht mehr so
günstig steht, wie früher.

Die Lehrereinstellung der Agrarier.

Der Bund der Landwirte veranlaßt fortgesetzt —
neuerdings in Schlesien und in Süpreußen — „volks-
wirtschaftliche Kurse für Lehrer“, um ihnen das Evan-
gelium der all. in sich machenden agrarischen Reichsfinanz-
reform zu predigen. Es wird der Ansicht erwidert, als
ob der Bund der Landwirte besonders eifrig für das Wohl
der Lehrerschaft besorgt sei und auch ein großes Interesse
an ihrer geistigen Tätigkeit und Fortentwicklung habe.
De Tendenz, die Lehrerschaft, die noch immer eine treue
Wacht des Liberalismus auf dem Lande und in den kleinen
Städten gewesen ist, zum Bündnis hinüberzuführen,
ist schon lange bekannt, aber selbst die Begründung des
agrarischen Deutschen Volksbundes hat bisher nicht ver-
mocht, die Zahl der wirklich konservativen Lehrer sehr zu
vermehrten. Die wahren Nachkommen der Herren
Großgüter über den Bodenland sind auch in den be-
treffenden Kreisen zu bekämpfen, als daß man sich noch
Illusionen darüber hingibt, was vom Agrarierium zu
erwarten ist. In seinem Buche „Die Agrarökonomie
in Deutschland“ (Selbstverlag des Verfassers, Groß-
Vogelersdorf) hat Kurt B. rger ein reichhaltiges Material
von Äußerungen und Taten konservativer agrarischer
Herren zusammengestellt, das die „Freundschaft“
der Herren in das richtige Licht setzt. Es ist zeitgemäß,
aus diesem Material einige Stichproben wiederzugeben.

Die „Kreuzzeitung“ gab 1903 der Erinnerung an die
schönen Zeiten des Junkertums in folgender elegischen
Klage Ausdruck: „Wenn die einen mit Recht betonen,
daß die Volksschule notwendig sei, damit die Bauern ge-
bildeter würden, so wird ihnen mit Recht entgegenge-
halten, daß die Erhebung des Bildungsniveaus die Deuts-
en zum Nachdenken über ihre Lage bringe, anspruchs-
voller machen und schließlich der Revolutionspartei zu-
führen würde.“ Der berühmte Herr v. Burgsdorff
legte 1906 im preussischen Herrenhause den Lehrern
dringend ans Herz: „Der Gutsherr wird weniger Ge-
wicht darauf legen, ob der Lehrer das St. oder G. lalli-
graphisch schön malen kann, sondern darauf sehen, ob die
Verwerter instand sind, die Autorität des Gutsherrn zu
schützen, ihn beizuhalten.“ Als ein ewiger Schandfleck
wird in der Geschichte des preussischen Junkertums ver-
zeichnet bleiben das Wort des Herrenhausmitgliedes
v. Waldow-Steinhöfel (Sitzung 1868—1869), als
es sich um eine Forderung der Lehrermittelperson auf
— 50 Taler handelte: Ich erwarte, daß mir erst eine
rühmliche Lehrermittelperson gezeigt werde, ehe werde ich bei
diesem Besatz nicht so glücklich sein.“

Der konservative Abgeordnete Dr. Fehre, v. d. Goltz
erklärte sich 1876 gegen die hohen Gehälter der Elementar-
lehrer: „Der junge Lehrer kommt in eine für seine Ver-
hältnisse ganz unzulässige Stellung.“ — Die jungen Lehrer
bekamen damals 400 bis 600 Mk. Graf Zieten-
Schwerin fand denn auch 1898 die Bemessung des
Grundhaltes auf 900 Mk. unerhört: „Was das
Grundgehalt anbetrifft, so finde ich dasselbe mit 900
Mark für die zweiten Lehrer bei 24 Jahren weit über
das Bedürfnis hinausgehend.“ Noch vor wenigen

Jahren sagte Herr v. Wangenheim, der Vorsitzende
des Bundes der Landwirte, im Abgeordnetenhaus: „Der
Lehrer ist das wertvollste Ding auf dem Lande. Für diese
Beamtenschaft ist in den letzten Jahren soviel geschehen,
daß gerade die Lehrerreihe allen Ansehen beraubt, nicht
weitere Besserungen für die Schulwelt zu fordern.“
Der inzwischen verstorbenen Grafenbauer der „Kreuz-
zeitung“, Dr. Kropatschek, warf im Jahre 1890, als
im Abgeordnetenhaus die Petition um Erhöhung der
Witwenpension zur Debatte stand, den Lehrern „Un-
besehrtheit und Überdigung“ vor und äußerte sich
dahin, daß ihm nun nachgerade bei den stetig sich
steigernden Forderungen der Lehrer doch auch der
Gehaltsfaden reißt.“

Ein merseburgerischer Junfer, Herr v. Platen-
Barthow, beachte es vor 10 Jahren fertig, „jemen“
Lehrer gesehelt zum Amtsvorsteher zu bringen, weil er
sich geweigert hatte, ihm die Schulbücher zur Zuschuld
zur Verfügung zu stellen. Einem pommerischen Lehrer
wurde, wie die „Kreuzzeitung“ seinerzeit mitteilte,
zum großen Verbrechen angedreht, daß er die zehn-
jährige Tochter der gnädigen Frau Patronin nicht gräde.
Dabei beziehen die Lehrer ihre „selten Gehälter“ eigen-
lich für ein Minimum von Arbeit! Herr v. K. ller-
Kantner meinte in der Session des preussischen Abgeor-
dnetenhauses 1899 bis 1900: „Die Lehrer haben ein so
bequemes Dasein, sie wissen gar nicht, was arbeiten
heißt.“ Die Lebensgeschichte des Lehrers Schacht in
T. ebi. es, die in dem Vorzuge des Landrats v. Malchow
gegen den freisinnigen Rittergutsbesitzer D. der angeführt
wurde, begann mit einem öffentlichen Angriff, der von
der Gräfin v. W. nachmeister ausging, auf die „hoch-
militären“ Lehrer, die zu überwiegen Teilen aus Ar-
beiterkreisen hervorgegangen seien und sich nicht ent-
schließen, die Arbeit und das G. linte gegen die Ver-
schaft aufzugeben.

Aus diesen und einer Fülle anderer Ausprüche geht
zur Genüge hervor, von welchen wahren Gefühlen das
konservative Junkertum gegenüber der Lehrerschaft erfüllt
ist. Sie betrachten sie in Wirklichkeit als eine höchst un-
angenehme Gabe, die einerseits den Dorfru gen
„Bildung“ bedirngt und sie dadurch anpruchsvoll macht
und die andererseits selbst gewisse Ansprüche an Lebens-
haltung und persönlich th. Achtung stellt. Solche Elemente
werden auf dem Lande von den gr. lichen Herren allenfalls,
w. il unermesslich, gelitten, aber nicht geliebt!

Die polnische Gefahr.

Die Großpolen leisten sich unheimlich Offensivzüge an,
die die Stärke und Größe ihrer Hoffnungen erkennen.
In ihrem Sinne wirkt seit einem Menschenalter der
polnische Schulverein, dessen Mittel von Polen aus
Preußen, Österreich und Rußland bestreiten werden.
Juzet sind diese Mittel erschöpft, und zur Vorbereitung
einer Rundgebung, die sich an die Polen der drei Reiche
zur Aufbringung neuer Mittel wenden soll, begründet
ein großpolnischer Führer in Warschau in einer dortigen
Zeitung die Notwendigkeit, die Arbeit des polnischen
Schulvereins fortzuführen und zwar besonders in den
schlesischen Grenzmarken Preußens und Österreichs. Hier
galte es, Gebiete, die seit sechs Jahrhunderten dem
Polentum verloren waren und ihm jetzt zurückzuerhalten
worden sind, festzuhalten. „Wir würden andererseits“,
heißt es wörtlich, „in der Geschichte unserer nationalen
Wiedergeburt und im Hinblick auf die Gesamtzeit unserer
Hoffnungen zu viel einbüßen.“ Gleichzeitig wird
berichtet, daß bei einem Gantage der polnischen Solofs
auf der Bahnanbahn in Pleschdorf bei Berlin als Ehren-
preise an die Sieger Nachkommen eines Gemädes „Die
Schlacht bei Grunwald“ verteilt wurden. Die weiblichen
Solofs, mehrere hundert an der Zahl, trugen Schärpen
in den polnischen Farben und sangen nationalen Lieder.
Die Solofs sind die etwa 1868 (in Preußen erst seit
1888) entstandenen oPolnischen Turnvereine, die den
Kern des zukünftigen großpolnischen Revolutionsheeres
bilden sollen.

Darartige Rundgebungen lassen sich immer wieder
greifbar deutlich, was die Großpolen wollen und wozu
sie sich nicht abbringen lassen. Polen — und es gibt
deren, wenn auch nur in einflussloser Minderheit —, die

als Bürger Preußens und des Deutschen Reiches nicht nur den Genuß der verfassungsmäßig n staatsbürgerlichen Rechte beanspruchen, sondern zugleich bestrebt bleiben, die damit verbundenen Pflichten der Abhängigkeit und Treue zu dem Staate und Reich, dem sie gehören, zu erfüllen und sich, redlich, ohne Hintergedanken der preussisch deutschen Gemeinschaft einzurorden und unterzuordnen, verdienen, als unsere gleichberechtigten, vollwertigen Mitbürger behandelt zu werden. Man wagt ihnen auch nicht die Pflege ihres fremden Volkstums, polnisch Sprache und Sitte innerhalb gewisser Grenzen. Soweit und sobald dieser Pflege aber bewußte staatsgefährliche und reichsfeindliche Absichten zugrunde liegen, müssen die Polen der Sozialdemokratie gleich geschadet und als innere Feinde bekämpft zu werden.

Das Werden für die Wiederherstellung eines einheitlichen politischen Nationalstaats ist mit dem gesicherten Bestande unserer gegenwärtigen staatlichen Ordnung ebenso unuerträglich wie die dagegen gerichtete antimonarchische Tätigkeit der Sozialdemokratie. Duden hätte hier wie dort das Deutschtum schwächen. Polen hat längst auf jehbet, politisch und national als unabhängige Einheit zu bestehen. Seine Wiedererrichtung könnte nur auf Kosten der jetzigen Machtstellung des deutschen Volkstums durchgeführt werden. Dafür zu wirken, darf doch am allerwenigsten denen gestattet werden, die den Schutz des deutschen Staates und die Wohlthaten der deutschen Kultur nur genießen wollen, um allpolnische Einheitsbestrebungen vorzubereiten.

Wie die sozialdemokratische ist die polnische Gefahr durchaus kein Eingipflicht. Die großpolnische Bewegung hat an Macht und Obermut so zugenommen, daß sich mindestens mit demselben Rechte, womit von der Sozialdemokratie als von einem feindlichen Staate in Staate gehandelt werden kann, eine fast staatslich abgeschlossene Sonderstellung des Großpolentums inner halb unseres deutschen Gemeinwesens behaupten läßt. Allenfalls trachten die Großpolen darnach, sich planmäßig von Deutschland abzuschließen, sich in nationalen Vereinen, jedenfalls auch wirtschaftlicher Natur, abzuschließen und zusammenzufassen, dergestalt, daß das Großpolentum in der Tat kaum mehr etwas anderes bedeutet, als eine Politik der allmahigen Loslösung und der stillschweigenden Verwahrung gegen die Zugbangigkeit zu Preußen und zum Deutschen Reich, als ein heimlicher Kriegszustand gegen das Deutschtum, zumal, da sich die Großpolen sogar bemühen, in urreichigen Stammkreisen Herrschaftsbereiche zu gewinnen. Da wird es gutes deutsches Recht und vaterländische Pflicht, in unseren Reiche die großpolnische Bewegung keinen Fuß breit mehr vorbringen zu lassen und dafür zu sorgen, daß innerhalb unserer Reichsgrenzen das Deutschtum nicht aus Gebiet verdrängt wird, in denen nach einem schon Worte Vorjahr führt frühere Geschlechter den deutschen Namen mit dem schmerz deutschen Fluß und mit dem deutschen Bergmann hammer eingeschrieben haben.

Der Rücktritt des Kabinetts Caillaux

in seiner Gesamtheit ist nun doch dem Ausscheiden des Ministers des Auswärtigen de Selves aus dem Ministerium und seinem Ersatz durch Delcassé alsbald gefolgt. Angeblich soll es wegen der Schwierigkeiten, einer geeigneten Nachfolger für Delcassé als Marineminister zu finden, zum Sturz des Kabinetts Caillaux gekommen sein. Doch das ist nur Vorwand, denn eine solche Personenfrage wäre leicht zu lösen gewesen. Die Stellung des Kabinetts war eben sachlich unhaltbar geworden, die Vorgänge in der Senatskommission und der Rücktritt de Selves beschleunigten nur das Ende, das man schon früher kommen sah. Das Kabinett Caillaux hat nur eine Lebensdauer von etwas über einem halben Jahre gehabt.

Die Demission des Gesamtkabinetts

wurde am Mittwoch abend gegeben. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: „Als die Minister sich um 7 Uhr abends versammelten, stand die Regierung dicht vor der Lösung der partiellen Krise. Da aber Vaubin hatte wissen lassen, er könne das Portefeuille der Marine nicht annehmen, und da Delcassé gewisse Einwendungen hinsichtlich seines Abganges aus dem Marineministerium in das Ministerium des Aulern machte, war die Lage wiederum verändert. Nach fruchtlosen Versuchen, die Caillaux bei Poincaré, dem er nunmehr das Portefeuille des Aulern anbot, als auch bei Gerninet und bei Vaubin wegen Übernahme des Marineministeriums unternehmen, hielt er es nicht mehr für möglich, die Verhandlungen länger fortzusetzen. Die Minister teilten diese Ansicht und beschloßen im Einverstandnis mit ihm, zurückzutreten. — Um 9 Uhr begab sich Caillaux in das Ches, um die Entschiedenheit des Präsidenten Falleres herbeizuführen. Er wird dem Präsidenten am Donnerstag das Demissionschreiben des Kabinetts ubereichen. Sodann wird er seine Mitarbeiter um sich versammeln, ihnen ebenfalls den Rücktritt des Kabinetts anzeigen und ihn kurz begründen.“

Was veranlaßte den Rücktritt des Kabinetts?

über die Vorgänge kurz vor dem Rücktritt des Kabinetts Caillaux, meldet die „Agence Havas“, daß Millerand, dem das Portefeuille der Marine angeboten war, es mit der Begründung abgelehnt habe, er sei durch seine frühere Tätigkeit in keiner Weise für dieses Ministerium vorbereitet. Er habe für den Fall,

daß ihm andere Vorschläge gemacht würden, hinzugetreten, er würde nur das Ministerium des Aulern übernehmen. Da dieses durch Delcassé bereits besetzt war, wandte man sich wegen Übernahme des Marineministeriums an Gerninet. Auch dieser lehnte ab. Die „Agence Havas“ führt in einer weiteren Mitteilung den Rücktritt des Kabinetts vor allem der Haltung Delcasses in der Denstausstellung des Ministeriums zu. Delcassé betonte, er nähme das Portefeuille des Aulern nur unter der Bedingung an, daß eine bedeutende Personlichkeit Marineminister werde, denn er wolle das von ihm begonnene Werk in guten Händen lassen. Demgegenuber stellte Caillaux fest, daß sich kein Minister bereit zur Übernahme dieses Ministeriums geäußert habe. Es ist ihm indessen, daß die demotakrische Autorität des Kabinetts ernsthaft in Frage gestellt sei und daß es vorzuziehen sei, wenn das Kabinett zurücktrete. Die Haltung Delcasses erregte großes Aufsehen. Caillaux erklärte, er habe erkannt, daß geradezu ein Streik um ihn herum ausgedehnt sei. Es sei für ihn sehr schwierig gewesen, nach den vier Ablehnungen, die er erfahren habe, mit der nötigen Autorität einer feindlichen Personlichkeit ein Ministerium zu machen. Es habe sich schließlich herausgestellt, daß nach der Haltung Delcasses das Kabinett nicht den unumgänglich nötigen Zusammensetzung und die nötige Kraft besitzen würde, um der für Donnerstag erwarteten Kammerdebatte standhalten zu können. Dem Ministererzler und dem Minister des Aulern mißfiel in diese Debatte in a U-fommenem Einvernehmen und mit gegenseitigem Vertreten eintraten. Nach anderthalbstundiger Beratung einigten sich die Minister schließlich über die Notwendigkeit des Rücktritts.

Mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Umstände, unter denen die Ministerreise erfolgt ist, wird die Lage allernennenswertesten als eine ubersaus wickelte angesehen. Dem Vernehmen nach hat sich Caillaux haupt-sächlich deshalb zur Demission entschlossen, weil er im Verlaufe des Kabinetsrats zu der Erkenntnis gelangte, daß er das Vertreten der einschlesslichen Mitglieder seines Ministeriums eingehend habe. Bezüglich der Nachfolgerschaft werden verschiedene Namen genannt, doch handelt es sich lediglich um Kombinationen. Mehrfach sind in parlamentarischen Kreisen die Ansicht ausgesprochen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Aulergeminsministerium mit wenigen markanten Personalitaten als das geeignetste erseheine. Im werde als Hauptaufgabe die Erledigung des französisch-deutschen Abkommens obliegen, doch wird auch von der Möglichkeit eines Kabinetts Poincaré mit Bourgeois, Millerand und anderen Politikern gesprochen, welche für die Annahme des Abkommens eingetretener sind. Die Presse stellt es mutig fest, daß noch selten eine Ministerkrise unter so politischen und ersten Verhältnissen eingetreten sei.

Nach einem Pariser Telegramm der „Mag. Bg.“ vom 11. d. Mts. seien der Rücktritt des Kabinetts Caillaux kein Erstausnahme; er wird vielfach mit Genehmigung, und zwar als Strafe für die Verletzung der nationalen Würde angesehen. In das unzulässige allseitige Aulern mischt sich die unerbohlene Schadenfreude über den Rücktritt, der jedenfalls infolge des Eingetretens Falleres unvermeidlich war. Die oppositionellen Blätter erklären im Sturze des Ministerkabinetts Caillaux zugleich den Zusammenbruch des gegenwärtigen Systems.

Rußland und die Mongolei.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet in ihrer Erklärung, daß Rußland an China keinerlei Forderungen bezüglich der Mongolei gerichtet habe, ergänzend: Nach ihrer Unabhängigkeitserklärung haben die Mongolen Rußland um Unterstützung. Die chinesische Regierung gab ihnen in ihrer Antwort den Rat, Möglichkeit zu finden und bestrebt zu sein, den Vorden für eine Verhandlung mit China zu suchen. Dem russischen Konsulat in Urga gelang es, durch seine vermittelnde Tätigkeit der geplanten Förderung der Telegraphenlinie Kalgan—Khadja und der Wandlung der Filiale der chinesischen Bank in Urga vorzubeugen. Das Konsulat unterstützte auch den chinesischen Generalen, der umgebend die Mongolei durch russisches Gebiet verlassen konnte. Hierauf wandte sich der von der chinesischen Regierung zu Verhandlungen mit den Mongolen beauftragte Wandtrager Kuefan an den russischen Gesandten in Peking und fragte an, ob er auf eine freundschaftliche Vermittlung des russischen Konsulats in Urga bei den Verhandlungen rechnen könne. Gleichzeitig richteten auch die Mongolen an die russische Regierung die Bitte um Vermittlung zwischen ihnen und den Chinesen. Die russische Regierung erkannte an, daß eine Verhandlung zwischen den Chinesen und den Mongolen nur bei Währung der mongolischen Eigenart möglich sei und kam daher zu der Überzeugung, daß diese Verhandlung in einem Vertrage zum Ausdruck kommen müsse, der die eigenartige Verwaltungsgestalt der Mongolen gegen Verletzungen durch die Chinesen garantiere. Die Mongolen erklärten eine Verletzung in der Formierung chinesischer regulärer Truppen in der Mongolei und in der Aufstellung von Chinesen auf mongolischen Ländereien. Die russische Regierung wies daher in ihrer Antwort an Kuefan auf die Punkte als Grundlage für eine Verhandlung zwischen den Chinesen und Mongolen hin und machte ihn darauf aufmerksam, daß eine wirkliche Verhandlung der Mongolei nur möglich sei, wenn den Mongolen klar gemacht werde, daß die Maßnahmen zur Entwicklung der Mongolei die Willigung der russischen und der chinesischen Regierung finden, und daß zwischen Rußland und China keine Unversandlichkeiten bestehen könnten der Mongolei befandten. Die russische Regierung glaubte daher, daß es den Interessen Rußlands, Chinas und der Mongolei entprende, wenn sie sich bereit erklärte, ihre freundschaftlichen Sympathien bei der Durchführung aller Maßnahmen administrativer, wirtschaftlicher und kultureller Art in der Mongolei zu bekunden. Die erwähnten Grundlagenteile der russische Gesandtrager in Peking der chinesischen Regierung mit, indem er hinzufügte, daß die russische Diplomatie bei Einwilligung der chinesischen

Regierung, auf solchen Grundlagenteile die chinesisch-mongolischen Beziehungen zu regeln, bemußt sein werde, die Mongolen zu ubernennen, die Bande mit China nicht zu zerreißen und den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Von dem guten Willen der chinesischen Regierung hänge es ab, ob sie die russische Vermittlung unter solchen Bedingungen annehmen wolle oder nicht. — In England ist es nicht, sich in die chinesische Ereignisse einzumischen und bestrebt eine aggressiven Absichten in der Mongolei, es kann aber nicht umhin, sich für die Herstellung einer festen Ordnung in der Sibirien benachbarten Mongolei zu interessieren, wo der russische Spindel bedeutende Interessen hat. Ein Kampf mit den Russen zwischen Mongolen und Chinesen ist für Rußland nicht wunschenwert. Die russische Regierung wurde in erster Linie von der Ermugung geleitet, daß durch einen solchen Kampf die russischen Interessen unvermeidlich geschädigt werden würden, als sie sich bereit erklärte, die schwere Aufgabe der Vermittlung zwischen den Chinesen und den Russen so feindselig gestimmten Mongolen zu ubernennen. Andererseits erlaube es die bedeutenden Interessen der russischen Regierung nicht, die in der Mongolei tatsächlich gebildete Regierung zu ignorieren. Wenn die Mongolei die Bande mit China zerreiße, so wird die russische Regierung trotz aller Wandlungen den Kontakt zwischen China und der Mongolei beendet zu sehen, durch die Wandlung der Verhandlung genuglich sein, mit der Mongolei in geschäftliche Beziehungen einzutreten. Die Mandchurenregierung legt die Hoffnung, sich die abgestellte Mongolei zu erhalten. Sie hat Guibin zum Mandchurenpräsidenten in Urga ernannt, der denselben Posten bis 1895 bekleidet hatte. Die mongolische Regierung hat den Befehl erteilt, Guibin nicht nach Urga durchzulassen. Der Verhandlung über das russische Engagement der Mongolei in Japan an nur geringes Interesse, da ein solcher Schritt erzwungen wurde. Das unabhängige Blatt „Maji, Schimbu“ erklärt, das Vorgehen sei auf die äußere Mongolei beschränkt und beruhe Japan nicht, während die Mongolen selber aus einem russischen Konsulat in Urga sich wandten. Wascheit legt die Haltung des russischen Regimes in der Mongolei dar und wartet auf Meinungsaßerungen aus dem japanischen Ministerium des Aulern.

Politische Übersicht

Belgien. Aus Antwerpen wird berichtet, daß die Kaffee des belgischen Dampfes „Zebrange“, der von der revolutionären Partei von Paragua in Antwerpen gedankert und als Kriegsschiff ausgeklutelt wurde, ein sehr ernstes Verhalten befahren nach sich ziehen wird. Der Schiffswort war insgesheim mit 25 Kanonen, 100 Mitrailleuren, 5500 Finten und 250 Tonnen Munition und Pulver beladen worden, ohne daß die Antwerpener Hafenbehore auch nur die geringe Muhnung davon hatte. Das Schiff dampfte unter belgischer Flagge nach Paragua, schiffte an der argentinischen Grenze die belgische Mannschaft aus und ergriff sie durch Revolutionäre. Die Regierung der belgischen Hauptstadt von Paragua, welche sich auf den ersten Kanonenschuß ergab. In Antwerpen ist man sehr orot um diesen Vorfall, welcher unter Umständen, wenn er sich wiederholt, erhebliche politische Folgen nach sich ziehen könnte. Ein neues Carlsbad einer Wandterhebung wurde bei der Unterdrückung der Munitionsvorrate des Panzerregiments „Carlemagne“ in einer Kartusche gefundene Schwarzpulver gefunden. Die Tat-lade erregt peinliche uberstutzung, da eine Vernehmung darin geht, daß die Kartusche des Panzerregiments „Carlemagne“ dadurch herbeigeführt worden ist, ein Schwarzpulver mit Pulver B vermischt wurde. Die Kommission des Senats erklärte am Mittwoch die Wurffung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens bis zum Artikel 5 und vertagte sich sodann auf Donnerstag. — Mittwoch nachmittag erklärten die Senatsmitglieder Wien, Paraguische, Dumont die Senat-Mitglieder von Militarpersonnel zur Fachensucht begünstigt werden, vor dem Pariser Justizpolizeigericht. Die Senatsleistung hatte aus diesem Anlaß einen Ausstand von 2 Stunden angeordnet und eine Kundgebung vor dem Gerichtsgebude organisiert. An der Gate der Strassen Muel und Saint Martin wurde es an einem Aufmarsch zwischen einem betraftigten Ausfall von Manifestanten und Sicherheitskräften, die zuerst unangenehm wurden, dann aber die Manifestanten gestritten. Mehrere Personen wurden verhaftet.

England. Das englische Königs-paar hat, wie schon geteilt gemeldet, am Mittwoch von Bombay an Bord der „Medina“ die Heimfahrt angetreten. — Für den Empfang des am 4. Februar beimehrdenen Königs-paars sind in London bereits groÙe Vorbereitungen getroffen. Der Weg vom Bahnhof nach dem Schloß Buckingham wird zur Festzeit umgewandelt werden; Truppen werden Spalier bilden. Am Schloß wird Begleitung durch familiäre Minister, Bischöfe und Staatswandtrager stattfinden. Angekündigt ist eine groÙe Parade des Königs in Gaitshill. — Der Bergarbeiterbewegung in England erklärte das Unterhausmitglied Enoch Edwards, Präsident des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien, in einem Interview, er persönlich hoffe, daß ein Streik der Arbeiter nicht ausbrechen könne. Edwards sagt fernher, es bestche keine Vereinigung zugleich mit dem englischen beginnen werde. Die Frage habe den internationalen Arbeiter bisher nicht vorzulegen. Leider scheint es, als ob die Arbeiter sich von den Warnungen ihrer Führer und den Kundgebungen der Bergarbeiter wenig haben beachtet lassen. Die ersten Kundgebungen sind im Ruhrgebiet, Dursam, South Wales lauten namlich mit überwältigender Mehrheit für den Streik. Norwegen. Der norwegische Storting ist am Donnerstag zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde Bratlie, zum Vizepräsidenten Halvorsen wiedergewählt. Die feierliche Eröffnung des Stortings erfolgt Freitag um 1 Uhr.

Die Rammer setzte die Beratung über den Artikel 5 der Verfassung fort. Einige Abgeordnete der Opposition hielten lange Reden. Der Abneise Westgriff die Regierung bereit an. Er erklärte, um mit Italien Frieden zu schließen, sei eine Regierung nötig, die jeder Beteiligung unabhängig sei. Aber als die Kammer mit dem Streik abgelehnt werden. — Der Entwurf, der noch immer trauf ist, nahm an der Verhandlung teil. Die Gerichte von einem Rücktritt des GroÙwesens sind falsch. Es verlautet, daß sich der Zustand

Seit Hofschas genehigt hat. — Obgleich die Regierung die Bekämpfung des Delinquenzstandes über St. P. und S. P. v. J. 1910 nach den Anträgen in St. P. v. J. 1910... (Text continues with details of legal proceedings and government actions)

Zeitpolis. In Tiro. v. J. 1910, Tab. Jura und Doms... (Text discusses administrative and legal matters in Tiro)

Parafia. Aus M. 1114 wird gemeldet, daß die... (Text reports on a public assembly or meeting)

China. Die Meuterei in Lanchow ist völlig... (Text reports on the suppression of a rebellion in China)

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser hörte gestern vor... (Text contains the beginning of a news article from Berlin)

(Das preussische Staatsministerium) ist am... (Text continues the news article)

(Der Landwirtschaftsminister) Freyher... (Text continues the news article)

(Ein Wechsel im Gouvernement von Kamerun) scheint neben demjenigen in Ostafrika und... (Text discusses colonial government changes)

(Über eine neue Marinevorlage) wird dem „Frank. Kur.“ aus Berlin berichtet: Die neue... (Text discusses a proposed naval budget)

(Ein Dementi) Die Nachricht einer Korrespondenz... (Text contains a correction or denial of a report)

die direkten Steuern für alle Zweigk. in den Einzelstaaten... (Text discusses taxation and administrative issues)

(Der Streit um die Wahlbezirke) Der... (Text discusses the controversy over electoral districts)

(Der Wahlkreis Tondern-Husum) landwirte... (Text discusses a specific electoral district)

(Über den Bischof Benzler) wird der... (Text discusses a bishop and church matters)

mont hat sich darauf an den Kaiser gewandt und ist... (Text discusses a petition or request to the Emperor)

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Werberg. Mit einem... (Text reports on court proceedings in Werberg)

(Wegebauarbeiten) Der Arbeiter... (Text discusses a case related to road construction workers)

(Die Arbeiter im Saalbau) Der Arbeiter... (Text discusses a case related to construction workers in a hall)

(Der Arbeiter im Saalbau) Der Arbeiter... (Text continues the case report)

Halle, 11. Jan. (Strafkammer.) Im Oktober... (Text reports on court proceedings in Halle)

(Eine Mordtat bei Fürstenauf) Um ein... (Text reports on a murder case)

Vermischtes.

(Eine Mordtat bei Fürstenauf) Um ein... (Text continues the murder case report)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag... (Text contains publication information)

Viel Eier

erzielt man auch im Herbst und sogar im Winter bei der strengsten Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Geflügelfutter „Magur“.

Warer-Ranchhof, Sommerde i. B., schreibt am 14. 12.: Bitte mir wieder 50 kg reines Magur zuzufenden, da sich das Futter glänzend bewährt hat. Habe in diesem Monat von 35 Hühnern schon 280 Eier erhalten, heute allein 17, gestern 16, vorgestern 18 Eier. Für den Winter keine ich kein besseres Eierproduktionsfutter als Magur.

Reform-Hundefutchen ist einzig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und leistungsfähig. Verkauf und Anleitung durch **Walter Bergmann, Merseburg, Gotthardstraße 19.**

Emil Schumann, Pienitz.

Bestbet. Kästerei
Hestorenreicher
Kanarienvogel.
Häm. u. höchst
Aussehen. Ver
fand u. Gar f
Werk u. ich. Mit
a. Nachn. Nr. 8.
10, 12, 15, 20 pro
Stück. Buchweizen Mf. 2-3.
Buchweizen. 50 Pf. Briefmarken.

Von der Handwerkskammer vor
geschrieben

Lehrverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Eßner
Merseburg, Ostgrube 9.

OXO

Bouillon-Würfel

5 Stück 20 Pfg.

Einzelne Würfel 5 Pfg.

der Comp^{ie}
LIEBIG

Damen- und Kinder Paletots, Jackets, Capes und Mäntel

(Neuheiten der letzten Saison)

sind in meinem Inventur-Ausverkauf im Preise
bis zur Hälfte herabgesetzt.

Theodor Freytag.

Wir haben unsere Gehilfen, Herrn **Karl Ruprecht I** aus Rüdigershagen entlassen. Derselbe ist nicht mehr berechtigt, Gelder für unser Geschäft anzunehmen.

Sämtliche Ausstände vom 1. Januar 1912 ab kassieren wir von jetzt ab selber ein.

Hochachtend
Gebrüder Robert und Hugo Nickel, sowie
Schwager Jaritz II aus Rüdigershagen.

Rattenplage,

Feld- und Hausmäuse, Schwaben, Wanzen, Ameisen vertilgt

die Deutsche Landwirtschaftliche Rattin- u. Mäuse-Zentrale durch Impfen und Beugen von Epphusbasillen

unter Garantie von 2 Jahren.

Nur Medikamente sind zu zahlen. Bin mit 6 Gehilfen am Plage. — A. Rektanten wollen sich unter „Direktor Engel“ in der Exped. d. W. melden.

Nur 3 Tage am Plage.

1909 Gerichtl. Sachverständiger Berlin Mitte.

Größtes Atelier,
Vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gotthardstraße 42.

Jedes Quantum

reines Eis

Stadtbrauerei Merseburg.

kauft

Giergu 2 Weifagen.

Ziehung 6. Februar

6. Schlesische Pferde-Lotterie

Los 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra
5822 Gewinne. Gesamtwert Mark

60000
3000 48 Pferde und 6 Equipagen Mark

40000
und 3-40 Silberweine Mark

20000
L. Angew. Equipagen mit 4 Pferden Mk.

10000

Losse empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Bankgesch.
Telegr.-Adr.: Rückumkehr. Breitestr. 5.

Rechnungs-Formulare

in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Eßner.
Merseburg.

Optische Artikel,
 Brillen, Plinzenz
 Ferngläser etc.
Paul Nitz,
Merseburg,
Oberbergstr. 6.

Nähmaschinen

Reparaturen führt fachgemäß
1912 6 Paar. Merseburg, Merseburg.

Selbstgekochtes Pflaumenmus,
bittäster Brotbelag,
Preisselbeeren, Heidelbeeren,
saure Gurken, Sauerkohl,
Apfelsinen, Dtd. 45 Pf.,
empfiehlt

A Spelser, Breite Strasse

Nicht nur in
Kaffee
sondern auch in
Cacao und Tee
kann ich das Beste zu
billigen Preisen
Paul Müller,
vormals Adolf Schöfer,
Gutenplan 7.

Große süße
Apfelsinen,
Dtd. 45 Pf., empfiehlt
W. Schumann, Unt.-Altenburg
Nr. 37.



Frischmelkende und hochtragende

Kühe

haben zum Verkauf
Fr. Borghardt, Sauchstedter Str. 20.

Mein Inventur- Ausverkauf

hat begonnen und habe ich
die Preise bedeutend herabgesetzt.

Beachten Sie bitte die Schaufenster-Auslagen.

Hans Käther,

Markt 20.

Erste Beilage.

Ueber die Reichspost- und Telegraphenverwaltung

In den Jahren 1906—1911 ist ein amtlicher Bericht über die Reichspostverwaltung erschienen, den wir folgende Angaben entnehmen: Zurzeit betragen 34.410 Poststationen und 30.489 Telegraphenstationen. Die Telegrafenlinien sind auf 261.195 Kilometer, d. h. um 88.000 Kilometer, die Telegraphenleitungen auf 2.074.768 Kilometer, d. h. um 654.990 Kilometer, gestiegen. 907.767 Fernsprechkabeln sind gegenwärtig an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen gegen 510.931 Anschlüsse. Ende 1905. Die Bedienung eines Hunderts an Sprechstellen an jedem einzelnen Tage der Verkehrszeit. Die Zahl der Sprechstellen in Berlin ist von 74.836 auf 122.553 gestiegen. Die Gesamtleistung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung finden ihren Ausdruck in gewissen Verkehrsziffern. 840 Millionen Sendungen wurden 1910 durch die Reichspost befördert, 2078,3 Millionen Stück mehr gegen 1905. Der Gesamtbetrag der Wertangaben und der vermittelte bare Geldverkehr sind von 29 auf fast 42 Milliarden Mark gestiegen. Sprechstellen sind die Fortschritte des in der Reichspost eingerichteten Postfachverkehrs. Mit 8490 Konten in der Reichspostverwaltung wurde am 1. Januar 1909 der Reichspostbereich eröffnet. Ende Dezember 1910 war ihre Zahl auf mehr als 49.800 gestiegen; der auf ihren Konten durch Gut- und Lastschriften bewirkte Umlauf betrug fast 187 Milliarden Mark. Der Wirkungskreis der Reichspostverwaltung erweiterte sich ferner 1908 durch die Zulassung der Erhebung von Wechselprozenten durch das Postpersonal, was für das Publikum eine bedeutende Ersparnis an Provisionen mit sich brachte. Die vorhandenen deutschen Kabelunternehmungen, die Deutsch-Ostafrikanische, die Deutsch-Niederländische und die Rheinisch-Westfälische Telegraphengesellschaft, haben erfreuliche Fortschritte amweisen. Deutschlands Bestreben, sich durch eigene überseeische Kabel dem Auslande gegenüber möglichst selbständig zu machen, ist durch die von 1909 bis 1911 erfolgte Herstellung einer direkten Kabelverbindung nach Südamerika von Cöben über Teneriffa, Moravia nach Pernambuco wieder um einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Die von der Reichspostverwaltung unternehmlich betriebene Witterung bei der Ausführung der sozialpolitischen Gesetzgebung stellt von Jahr zu Jahr höhere Anforderungen an die Postanstalten. 1.389 Millionen Mark wurden an Unfallversicherungen, Invaliden-, Alters- und Krankenrenten in der Reichspostverwaltung aus der Postkasse gezahlt und 2376 Millionen Mark an den Reichspostanstellungen im Werte von 798 Millionen Mark von den Reichspostanstellungen bezahlt.

Der Bericht enthält auch sehr interessante Angaben über die Entwicklung der Verwaltung für den Reichspostbereich, die fortwährend zu mehren, wenn auch auf Kosten wichtiger Reichseinkünften, des durch die durchgeführten Herrschaften Herrn Kraetzsch, wenn nicht auf ein einziges Verbleiben. Es heißt im Bericht: Die finanzielle Ergebnisse der Verwaltung sind durch die Verringerung der Forderungsbeträge der Reichspost, die beim Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung einen Veranlassung von zuletzt 57 Millionen Mark jährlich im Gesamtwert von 1.521 Millionen Mark beeinflusst worden. Der reine Überschuss, der von 1901 bis 1905 durchschnittlich 45 Millionen Mark jährlich betragen hatte, sank deshalb für 1909 auf 42 Millionen

Mark herab und erreichte damit seinen größten Tiefstand seit dem Bestehen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Aber schon 1910 ist es gelungen, diese „Scharte“ auszureiben und mit 72,2 Millionen Mark einen Reinerüberschuss zu liefern, der die Ergebnisse aller Vorjahre hinter sich läßt.

Ueber die deutschen Kolonien

äußert sich der Jahresbericht der Berliner Handelskammer für 1911 wie folgt:

Der Verlauf des Berichtjahres brachte der deutschen Schutzgebieten eine ruhige Entwicklung. Handels- und Pflanzungsunternehmungen blieben von besonderen Erleichterungen, wie Aufständen, Meutereien usw., verschont und konnten in normaler Weise ausgebaut und erweitert werden. Freilich war von einem Aufschwunge, wie er z. B. das Jahr 1909 gekennzeichnet hatte, nichts zu verspüren. Eine Reihe von Momenten hielt die Entwicklung zurück. So waren die Preise für Stahlbau und Kunststoffe recht niedrig, und auch die für Kautschuk erreichten nur eine mäßige Höhe. Trotz teilweise unangünstiger Verhältnisse war das Gesamtergebnis im allgemeinen ein normales, die niedrigen Preise führten aber zu einer Verringerung der Kaufkraft bei den eingeborenen. Die Notierungen für Palmöl und Kakao erreichten die Palmölnotierung für Südamerika wurde die Palmölnotierung namentlich in Westafrika stark gefördert. Die Baumwollkultur hat besonders in Ostafrika eine erhebliche Ausdehnung erfahren. Sehr fühlbar machte sich in mehreren Gebieten der Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Wenig günstig lagen die Verhältnisse in Kamerun. Die Rückführung der schwarzen Handelsträger, unter der Leitung zu leiden hatte, machte sich immer noch fühlbar. Dazu kamen die politischen Unruhen und das Auftreten schwerer epidemischer Krankheiten in China, Momente, die nicht ohne Einfluß auf das Geschäft in dem deutschen Schutzgebiet bleiben konnten. Unter diesen Umständen hat auch die Schantung-Eisenbahngesellschaft eine nicht unansehnliche Verminderung ihres Verkehrs und ihrer Einnahmen zu verzeichnen gehabt. Auch in Südwestafrika hat die Lage verhältnismäßig wenig zufriedenstellend. Der Bergbau hat einen Rückgang erfahren, namentlich aus dem Diamantengeschäfte, die sehr viel weniger Material zum Verbleib als im Vorjahre, die Produktion in den Städten, welche die Farmen haben sich nur langsam weiter entwickelt, da die Weiber unter der Schwere ihrer fernereiner Energie gefördert und ihrer Vollenbung begünstigter Energie befähigt nicht die Ermüdung, das die großartigen Unternehmungen in nächster Zeit eine leistungsfähige Wirkung auf die Entwicklung der Gebiete ausüben werden.

Deutschland.

Die Nationalisten in Deutschland, die der Auffassung sind, daß sie den wahren Patriotismus gepredigt haben, haben sich in den Kreisen des Grenzboten gegen die Post nicht geändert. Der Staatssekretär v. Sieden-Baechter der Unabgbarkeit zu sein, weil er früher allseitigen Journalisten gegenüber die Erwerbung von Weltanstoß als Ziel der deutschen Politik hingestellt habe, dies aber jetzt leugne. Wenn die Sache sich wirklich so verhalten hätte, so wäre es nach unserer nationalen Empfinden Sache der national-anstößigen, den Rückgang des Staatssekretärs nicht an die große Glocke zu

hängen, sondern dem Mißerfolg der deutschen Politik nach Möglichkeit zu verschweigen. Nun veröffentlicht aber der frühere Grenzboten der „Post“ Dr. Luft eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß ihm entsprechende Äußerungen des auswärtigen Amtes nicht zugegangen seien, aus denen man so weitgehende Schlüsse hätte ziehen können. In dem zweiten Absatz wird ja auch Herr Staatssekretär v. Sieden-Baechter genannt, der die ganze Angelegenheit zu äußern — besser freilich wäre es, wenn dies schon vorher halbamtlich geschehen würde, da ja nach einmal die Angelegenheit aufgerollt ist. Daß es nicht im nationalen Interesse liegt, derartige Erörterungen anzuhängen, die die deutsche Politik und die deutschen Staatsmänner vor dem Auslande diskreditieren sollen, das bedarf für uns keines weiteren Beweises.

— (Wahlkravalle in Dresden.) Gelegentlich einer Wählerversammlung des national-liberalen Kandidaten Dr. Heintze, der als einziger bürgerlicher Bewerber dem Sozialdemokraten Dr. Gradbauer um das Mandat für Dresden-Mitte gegenübertritt, kam es am Dienstag zu argen Wahlkravallen. Dr. Heintze hatte in der Kristallpalast zu Dresden-Friedrichstadt, einem Arbeiterviertel, eine Wahlversammlung einberufen. Schon um 7 Uhr abends, zwei Stunden vor Beginn der Versammlung, strömten von allen Seiten Sozialdemokraten herbei und besetzten den Saal, so daß die Versammlung schon um 8 Uhr polizeilich gesperrt werden mußte. Vor dem Versammlungssaal und in den angrenzenden Straßen schaukelten sich mehrere tausend Sozialdemokraten und blockierten die Straßenabgänge. Da sich die aufgebotene Schutzmannschaft als zu schwach erwies, wurden Verstärkungen herangezogen. Bei ihrem Erscheinen wurden die Schutzleute mit böshässlichen Zurufen und Beschimpfungen empfangen. Im Saale besetzten die Sozialdemokraten am Nebeneingang, aus den Gallerieboxungen, an den Wänden sowie aufeinandergeretteten Hüten auf allen Ecken Plakate mit der Aufschrift: „Wählt Gradbauer!“ Als Dr. Heintze den Saal betrat, entstand ein orenbetäubender Lärm, der minutenlang anhält. Die Sozialdemokraten beschimpften Heintze und verhöhnten ihn. Dann erhoben wieder schrille Pfiffe. Dr. Gradbauer wurde mit starkem Applaus empfangen. Das andernhalbstündige Referat Dr. Heintzes wurde fortgesetzt durch Pfaffen, Zöhlen, Geböll, lächerliche Gesächter und Beschimpfungen unterbrochen, sodas der Vorsitzende Dr. Kaiser mit Aufhebung der Versammlung drohte. Nach dem Referat hielt Dr. Gradbauer eine sozialdemokratische Debatte von zwei Stunden. Ein Schlusswort Dr. Heintzes machten die Sozialdemokraten durch wilden Lärm unmöglich. Unter Abklingen revolutionärer Reden gegen die Massen 1/1 Uhr nachts auf die schlecht beleuchteten Straßen, wo sie sich mit der noch immer dräuenden wartenden Menge vermischt. Als Dr. Heintze im Haus des Kristallpalastes zu sehen war, entstand abermals ein ertzschillernder Lärm, und zehn Schutzleute mußten Dr. Heintze in die Mitte nehmen, um ihn vor tätlichen Angriffen zu schützen. Dr. Heintze wurde zu einem Straßenbahnwagen geleitet, der von einer drei-

Schein=Che.

Roman von D. Courths-Mahler.

(19 Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Wie geht es dir? Ist sie gesund?“
„Gottlob, ja. Vordentlich hat sie sich prächtig erholt. Sie schreibt, daß sie hoffentlich nie wieder eine Prinzessin und daß es ihr noch nie so angenehm ist im Leben, wie jetzt. Aber — ihre Seele ist krank, Ernst. Du solltest endlich Frieden mit ihr machen.“
„Ich lasse es dir doch an nichts fehlen.“
„Doch, um Belien und Wertvollsten, was sie von Dir zu fordern hat, an Deiner Liebe.“
„Angst mich nicht damit und verdammte mir nicht diese ganze Stunde. Ich bin froh, daß Du zu mir gekommen bist, ich mich jetzt nicht an andres denken.“
„Willst Du nicht wenigstens ihren Brief lesen?“
„Später.“
„Nein, jetzt gleich. Du bist in so guter Stimmung.“
„Er sah sie an. Wie reich ihre Stimme klang, wie köstlich ruheten ihre ausdrucksvollen Augen in den seinen.“
„Bögernd nahm er den Brief und las. Es waren innig fließende Worte, die seine Mutter an die junge Frau richtete und zum Schluß schrieb sie:
„Schaffe mir ein liebes Wort von meinem Sohne, wenn mir sein Herz wieder zu, ich will Dich lieben dafür. Du bist so klug und so gut, Du wirst die rechten Worte finden.“
„Du bist so klug und so gut.“ wiederholte er und steckte das Schreiben in den Umschlag zurück.
Da trat Anna-Marie an ihn heran und legte ihre Hand auf seinen Arm. Der warme Zauber ihres Wesens umwehte ihn wie ein Frühlingsträumen und die großen Augen schienen so herzerwogend.
„Bergst du dich nicht. Sie fehlte ja nur aus Liebe zu Dir.“
„Wie warm Du für andere bitten kannst, Anna-Marie.“
„Ich weiß, daß auch Du glücklich sein wirst, wenn Du mit der alten Liebe Deine Mutter umfassen kannst. Du lebst, gleich ihr, unter dieser äußeren Kräfte, von der Dein Herz nicht weiß. Im Grunde liebst Du Dich nach der alten Artlichkeit wie sie selbst.“
„Wer liebt Dich, so in meinem Herzen zu lesen?“

„Die Liebe.“ dachte sie mit leisem Schauer. Dann trat sie ihm, mit der kühl abkühlenden Miene von ihm fort, die ihn immer wieder erschreckte und entmutigte.
Es entstand eine spürbare Pause. Dann warf Ernst den Kopf zurück.
„Du sollst mich nicht dergleichen um etwas gebeten haben. Ich werde noch heute meiner Mutter schreiben.“
„Ich danke Dir, wenn Du mir schreiben wirst, wenn nicht gleich kommt hoch bei laufend den Kopf.“
„Das darf jemand.“
„Das wird Professor W. sein. Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Ann läuft er Dir doch in die Hände. Magst nur gnädig mit ihm.“
W. herein und sah sehr mißvergnügt die junge Frau. Diese hatte sich gefügt und begrüßte ihn mit freundlicher Würde.
Es war ein mittelgroßer alter Herr. Den großen Kopf bedeckte dichtes graues Haar. Es war zerwühlt, als ob die Hände oft daran herumgeführt wären und ein langer mexikaner Vollbart bedeckte die untere Partie des Gesichtes. Seine Kleidung war von peinlicher Eleganz und Affektation.
Ernst stellte seine Frau vor.
„Verzeihe, hatte keine Ahnung, daß ich die gnädige Frau hier finden würde.“
„Damit sag er sich mit grimmiger Miene hinter Erntis Stoffel zurück.“
„Ann, Ann. Gut, sehr gut. — Aber hier — sind das Blumen oder aufgebundenen Damentouren, die auf der Malowiese? Maus damit. Das Gemüte macht das ganze Bild kaputt. Seien Sie so gut — das kann jeder Klüßgänger. — Donnerwetter, das ist brav — sehr brav. An der Baumgruppe machen Sie keinen Schritt mehr. — Hier die Schatten verbleiben. Auf das Schillergerod noch ein paar ganze Tage, ganz gut, und hier einen leichten violetten Hauch. — Aber hübsch — ganz hübsch, sonst verbleiben Sie den ganzen Frum und dann hol' Sie der Geier. — Ach so, pardon, Gnädigste, hatte vergessen, daß eine Dame zugegen.“
Er starrte sie finster durch seinen Kneifer an und trat dann vor sie hin.
„Was ist die Zukunft? Ich werde mich jedesmal hier in die Welt, aber ich frage, er verblühte mich mit Weis und Kind. Hübsch, sehr hübsch, hübsch den Tag, wo bleibt da die Zeit für die Arbeit.“
Anna-Marie mußte bei diesem bärenhässlichen Anschauer herzlich lachen.

„Unbesorgt, Herr Professor. Mein Mann arbeitet den ganzen Tag. Die geliaten doch, daß wir die Maßigkeiten zusammen einnehmen.“
„Er sah sie verblüht an. Daß sie lachte, statt beleidigt zu sein, gefiel ihm.“
„Scheine leicht vernünftig zu sein, Gnädigste, du, halten Sie ihn ruhig, immer an die Arbeit treiben, vorwärts, vorwärts. Der muß was werden, nicht verrotten lassen, verstanden?“
„Zu lassen, Herr Professor.“
„Er schüttelte Ernst die Hand.“
„Eine andere geht geblüht“, sagte er fast merkend. „Wenn in den nächsten Tagen komme ich nicht und später lassen Sie mich wissen, wenn Sie allein sind. Will nicht stören.“
„Uns hieren Sie nie, Herr Professor“, sagte Anna-Marie resolut. „Sie sollen mich nicht wieder hier finden.“
„So, na dann meine Ehrerbietung, sind eine vernünftige Ausnahme Ihres Geschlechtes. Adieu.“
„Er ging und Anna-Marie sah ihm lachend nach.“
„Ein sonderbarer Kauz, Dein Herr Lehrer, aber er gefällt mir trotzdem.“
„Und willst Dich doch von ihm vertreiben lassen.“
„Hält mir nicht ein. Ich erpäre ihm nur meinen Anblick in Zukunft. Ich werde mich jedesmal hier in die Postenkammer verbleiben, wenn er kommt. So genieße ich meinen Anblick und seine Willkür Großheit, ohne daß er eine Ahnung von meiner Gegenwart hat. — Aber nun an die Arbeit, mein Herr, vorwärts, vorwärts.“
„Ich fliege. — Ann batest Du gleich eine Probe, wie er mit mir umgeht. Aber recht hat er schon. Die Blumen sind wirklich so groß und so anfrühdig.“
Und mit einigen kräftigen Pfiffen strichen war die Waldwiese alter Blumen bebaut.
Nun lag schon der erste Schnee auf den Wiesen und Wegen des Tiergartens. Die zahlreichen weißen Dämonen in der Siegesallee hoben sich kaum mehr als von dem weißen Hintergrund.
Anna-Marie kam eben von einem Ausgang zurück. Sie wurde von Sittler erwartet.
„Das junge Mädchen umarmte sie förmlich.“
„Ich komme nur, um Dir zu danken, liebe, süße Anna-Marie. Du hast Dir so viel Mühe gemacht um uns und nun dankst Du mir auch noch das herrliche Arrangement und die wunder schönen Blumen. Ich bin so glücklich, dich wieder zu sehen. Du, ich muß mich immer mal ins Ohrschlappen zwicken, sonst glaube ich zu träumen.“

(Fortsetzung folgt.)

tausendblühigen Menge johlend, schreiend, pfeisend und drohend verfolgt wurde. Der Wagen verließ in rascher Fahrt den Schauplatz der Krampfle und der Polizei gelang es dann, die Massen zu zerstreuen.

(Die Konserwativen und das Steuerzahler.) Die medienburgische Regierung hatte im letzten Landtage eine Einkommensteuer vorgeschlagen, die die Einkommen bis 500 Mk. hinab ergreifen sollte. In Bremen sind die Einkommen unter 900 Mk. steuerfrei. Namens der Ritterschaft aber verlangte Herr Landrat v. Böhl, Rukow, daß auch noch die Einkommen von 200 Mk. 2 Mk. Steuern zahlen sollten. Er fügte, wie der „Wost. Ztg.“ geschrieben wird, hinzu: „Das wollen wir aus ethischen Gründen, damit bei den Leuten das Gefühl der Staatszugehörigkeit geweckt werde!“ Gleich darauf verlangt Landrat von Malgahn-Malgow, daß die Steuer auf Einkommen über 10000 Mk. unter die Säße aller übrigen Bundesstaaten herabgesetzt werden sollte, weil sonst die Reichen zur Auswanderung gezwungen würden! Dabei zählen die hierbei hauptsächlich in Betracht kommenden Ritter überhaupt keine Abgaben, denn das Doppelte ihrer Abgaben beziehen sie aus den Landeskollektoren.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Jan. Die zu Neujahr nach Berlin entsandte Abordnung der Salzwirker Vätergesellschaft zu Halle ist wieder hierher zurückgekehrt. Aus dem Bericht, den die Abordnung den Vorstehern der Bruderschaft gab, geht hervor, daß der Kaiser vorwiegend in diesem Jahre bei Gelegenheit der Kaisermandover des 4. Armeekorps auch die Stadt Halle besuchen werde.

† Delitzsch, 11. Jan. In der ersten Stadtverordnetenversammlung wurde zum Vorsteher Zigarettenfabrikant Max Schimpf, zum Stellvertreter Justizrat Dr. Schulze gewählt. Die Erhöhung des Schulgelbes für auswärtige Schüler der Volksschulen von 32 auf 40 Mk. pro Jahr wurde genehmigt. — Der unter dem Verdachte des Mordes an dem Vaterhändler Schürmer verhaftete Pantoffelmacher Grumm wurde nach Halle transportiert.

† Wittenberg, 11. Jan. Die Stadtverordneten wählten zum Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Kleinau und zum Stellvertreter Fabrikdirektor Dr. Wiens. — Am Sonntag den 14. d. M. wird durch die Vereinigte Turnerschaft, den Deutsch-nationalen Handlungsgesellschaftsverband und den Coarg-Männer- und Jünglingsverein im Jugendpflegeort im „Rheinischen Hof“ hierfest abgehalten.

† Camburg, 10. Jan. Der Unglücksfall, welcher vier Familien hier in tiefste Trauer stürzte, ist in den letzten Tagen der Hauptgesprächsstoff gewesen. Die Höhle war das Unglück noch größer geworden. Die Höhle am Saaleufer war 3 Meter tief in den Sand gearbeitet, 1,50 Meter breit und mit einer 40 bis 50 Zentimeter weiten Öffnung versehen. Erst am Morgen des Unglückstages hatte die Knabe den Weich der Festigstellung gefeiert werden. Der zehnjährige Sohn eines Schlossers ergriff dadurch den Weich der anderen, daß er die Einladung vorgehen hatte, der Sohn eines Bahnbeamten durfte der Aufforderung seiner Kameraden nicht folgen, weil er an einem kleinen Geschwür litt, und ein dritter Knabe, der schon auf dem Wege zur Höhle war, wurde von seiner Mutter wegen der vorgehenden Tageszeit und des Regens unter Wehen wieder von der Straße heringekleidet. Dem Anzeichen nach haben die Verwickelten selbst kampfhaft an ihrer Befreiung gearbeitet, ehe der Erstickungstod sie umring. Die Höhle war mit allerlei Geräten, Lebensmitteln und sogar mit einer Lampe versehen.

† Nordhausen, 11. Jan. Auf dem hiesigen Güterbahnhof der Staatsbahn wurde heute früh gegen 4 Uhr der Weichensteller Louis Freyberg aus dem Nachbarort Diele überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit acht unverstorbenen Kindern.

† Dessau, 11. Jan. Der 45 Jahre alte Ritterführer Friedrich Mengel aus Großkühnau ist gestern nachmittag beim Rangieren am Güterbahnhof überfahren und getötet worden. Er ist vermutlich zwischen den Schienen im Schnee ausgeglichen und hat sich nicht mehr rechtzeitig erheben können. Ein Güterwagen fuhr ihm beide Weine ab. Kurze Zeit nach dem Unfall starb der Schwerverletzte.

† Jena, 11. Jan. Der Schriftsteller Dr. Bernsdorf, Jena, dessen Verhaftung wegen abermaliger schwerer Beleidigung der Weimarer Justizbehörde bedenklich ist, ins Ausland geschickt. Bernsdorf's Name ist aus mehreren Sensationsprozessen bekannt.

† Eisenach, 12. Jan. Die Werra ist bei Bacha aus ihren Ufern getreten. Das Wasser überflutet die Niederungen und bildet bis fast nach Saalungen einen weiten See.

† Weimar, 12. Jan. Nach einer Verfügung des Staatsministeriums soll Ostern 1912 in den Oberklassen der Volksschulen anstelle des jetzigen „Vaterländischen Lesebuchs“ das neue „Weimarisches Lesebuch“ eingeführt werden, nachdem bereits Ostern 1911 der für die

Mittelklassen der Volksschulen bestimmte Teil des neuen Lesebuchs zur Einführung gebracht worden ist. Nur in den unteren Klassen soll das alte Lesebuch zunächst noch weiter verwendet werden. An dem neuen Lesebuch hat eine ganze Reihe der tüchtigsten Schulumänner mitgearbeitet, so daß Gewähr dafür vorhanden ist, daß es allen modernen Anforderungen entspricht.

† Roda (Thüringen), 11. Jan. Das Gasthaus Keller, „Frühliche Niederlauf“, ist völlig abgebrannt.

† Leipzig, 10. Jan. Der König von Sachsen wird, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre am Schluß des Monats Leipzig besuchen und vom 29. bis 31. Januar im Palais Wohnung nehmen. Während seines Aufenthalts wird er nacheinander gewerbliche und industrielle Etablissements, Kunstanstalten, Museen und die Universität besuchen.

Merseburg und Umgegend.

12. Januar.

** Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen. In der jüngsten Nummer des „Staatsanzeigers“ macht der Abnl. Kommissarius, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Erzellen von Hegel folgendes bekannt: Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember 1911 den Provinziallandtag der Provinz Sachsen zum 10. März d. J. nach der Stadt Merseburg einberufen geruht. Die Eröffnung des Provinziallandtags wird an diesem Tage, mittags 12 Uhr, im Ständehaus zu Merseburg erfolgen; ihr wird in der Schloß- und Domkirche um 10 Uhr ein Gottesdienst vorausgehen.

** Sein 50-jähriges Bürgerjubiläum feierte dieser Tage Herr Schneidermeister Karl Wenke, Sand 16 wohnhaft. Die hiesigen Behörden beglückwünschten den ehrenwerten Bürger durch Übersendung eines Schreibens.

Die heutige Reichstagswahl setzte sofort mit Beginn der Wahlhandlung recht lebhaft ein und hielt auch mit kurzen Unterbrechungen bis in die Nachmittagsstunden an. Die Sozialdemokraten hatten Blatraträger aufboten, die durch die Straßen zogen und so die bürgerlichen Wähler veranlaßten zur Stimmabgabe gegen diese Volksbegleiter. Auch die Konserwativen bedienten sich hier manichreierischen Weisungen und hatten ihren Zettelverteilern den Auftrag des sogenannten Handwerkerbundes umeingehängt. Nun wir haben das Vertrauen zu unserer Wählerkraft, daß sie all die für den Stimmabgabe Klimbim fikt gelassen hat und daß sie ihre Stimme dem Kandidaten gegeben haben, der ihre politischen Anschauungen vertritt.

In unflätiger Weise sind die Wände der öffentlichen Bedürfnisanstalten, z. B. am Neumarkt, Tivoli usw. wieder beschriebenen und mit Zeichnungen bedeckt. Wiederholt ist an dieser Stelle auf das anstößige und gemeingefährliche Treiben hingewiesen worden, dem doch durch ein vollständiges Bestreichen der Wände mit der unten angebrachten schwarzen Desinfektionsmasse leicht Einhalt getan werden könnte. Warum geschieht nichts seitens der dazu berufenen Stelle, woran fehlt?

** Am letzten Mittwoch nachmittag und abend erfolgte der Betrieb der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg nur mit halber Stromkraft; infolge dessen fuhr die Wagen — leider — nur halbständig.

** Am Donnerstag gegen Abend kam in der Breitenstraße ein schweres Pferd infolge der eissen Glätte zum Sturz und vermochte sich mit eigener Kraft nicht wieder zu erheben. Erst den vereinten Anstrengungen mehrerer Männer gelang es, das Tier wieder auf die Beine zu bringen.

(Eingekandt.) Einem recht großen Übelstand hätte wirklich schon längst abgeholfen werden können, wenn die Laternen auf dem Grünemarkt an der Stadtliche als Frühlaternen brennen bliebe. Sämtliche Pflastersteine der Stadtliche auf dem Grünemarkt werden nämlich sehr oft und gern im Schutze der Dunkelheit von Publikum als Bedürfnisanstalten benutzt, und es gericht doch wirklich nicht zur Ehre, wenn man bezartige Verunreinigungen an einem öffentlichen Orte vorfindet. Es wäre wünschenswert, daß unsere Polizeibehörde dem Plage etwas mehr Aufmerksamkeit widmete, und die Stadtverwaltung veranlassen würde die Laternen als Frühlaternen brennen zu lassen. Wir glauben, es würde niemand im Rechte der Laternen wegen diesen Platz fürderhin zu verunreinigen. Mehrere Bürger.

(Eingekandt.)

Gedenkt der hungernden Vögel!

Jetzt zur Winterzeit, wo unsere gefiederten Sänger infolge der verschneiten Äuere und Wälder keine oder nur wenig Nahrung finden, sei eine Fütterungsart empfohlen, die ebenso einfach, wie zweckentsprechend, billig und für Kinder wie Erwachsene sehr unterhaltend ist. Man sammle alle Reststücke der Wurstküche und durchlöcher sie vorzüglich mit einem spitzen feinen Bohrer, so daß die Schale selbst nicht andrückt. Man nehme nun 5 oder 6, auch mehr solche Schalen an einen Bindfaden und binde sie in Abständen von je 10 bis 15 Zentimeter fest und hänge diesen Bindfaden an einen Nagel, den man außen am Fensterbänken, noch besser freilich etwas entfernt, wenn möglich im Garten oder Hof mittels eines Nagels oder anderswie befestigt, so daß er frei schwebt. In die Reststücke schneid man nun mit einem Zwickel oder Messer kleine Stücke und wird dann alsbald die Vögel haben, die zierlichen Wälder oder auch Korbhühner und andere bei uns überwinterte Vögel an diesen eigenartigen Gedenkt

lich dinieren zu sehen. Es sieht gar krollig aus, die zierlich bungefiederten Tierchen, das eine flüchten am Strich, das andere an der Restküche festgeklammert, das was ihnen sehr geliebte Fett aus der Schale herausziehen zu sehen. Kasten entstehen, wie gesagt, durch diese Fütterungsart fast gar nicht und die Anfertigung der Restküchenarbeiten ist den richtig angezeigten Kindern ein Vergnügen. Dr. Baumhals.

** Verichtigung. In dem Bericht aus Dierpzig in der vorigen Nummer, 1. Beilage, haben sich einige kaum einschuldige Sachfehler eingeschlichen. Es muß heißen in der 5. Zeile: Konserwativen statt Konserwativen; in der 8. Zeile: Reitenstücken statt Bettenstücken; in der 9. und 10. Zeile: Estheria m i n n t a statt miunter.

Zum Wahlkampf im Wahlkreise Merseburg-Auerfurt.

Ein Wort in letzter Stunde!

Der Kandidat der vereinigten Liberalen Gutsbesitzer William Koch. Unterfarnsiebt sprach am Vorabend des Wahltages in einer überfüllten Versammlung im Tivoli. Eingänglich ermahnte der Redner die Erschienenen, von ihrer Wahlrecht Gebrauch zu machen; Wahlrecht bedeute auch Wahlpflicht. Vor allen Dingen wandte er sich an die große Partei der Nichtwähler. Dann erörterte Herr Koch die gegenwärtige politische Lage, kennzeichnete die abtösenden Kampfweise der reaktionären Parteien in trefflichen Worten und verbreitete sich sehr eingehend über die volkfeindliche Gesetzgebung des schwarzblauen Blocks. Die Ausföhrung n des Redners, oft von lebhaften Beifallsausdröckungen unterbrochen, erwiderte außerordentliches Interesse und rückhaltlose Anerkennung. Mit der Kampfeslogik: Wieder mit dem verbelebten schwarzblauen Block, wieder mit der internationalen Sozialdemokratie schloß Herr Koch seine zu kurzweilige Ansprache. Der stimmig gependete langanhaltende Beifall zeigte so recht, daß der Kandidat wohl allen von Herzen angesprochen hat. — Nun hoffen wir, daß seine hauptstündigen Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Vauchstedt, 12. Jan. In letzter Stunde sprach gestern im Gasthose „Zum Stern“ Parteisekretär Schwilgin. Halle in öffentlicher Versammlung zugunsten des Kandidaten der vereinigten Liberalen Herrn Gutsbesitzer Koch-Unterfarnsiebt. In 1 1/2 stündigen Ausführungen legte er dar, wie der 1907 gewählte Reichstag durch das Verfallen der Konserwativen von seiner nationalen Basis allmählig auf die schwarz blaue Seite gedrängt worden war, wie die Konserwativen bei der Finanzreform schließlich dem Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Stellung verhassten und Wilson gestürzt haben. Der von Wilson prophezeite Tag von Whilippi ist nun gekommen, die Kandidaten haben zu schweigen, jetzt sei die deutsche Wählerkraft an der Wehre, um wieder einmal zu entscheiden, welcher Kurs im neuen Reichstage gesteuert werden müsse. Jetzt gelte es die Stimmen zu wägen. In ruhiger, durchaus sachlicher Weise führte Herr Schwilgin noch einmal alle die Forderungen und Aufgaben vor den Geist der Zuhörer, welche das im Liberalismus verankerte freibütlich denkende Bürgertum dem neuen Reichstag stellt, Forderungen ideller, materieller und nationaler Art. Die Ausführungen materielle Art, Steuern- und Zollgesetzgebung, Liebesgaben und Sonderinteressenpolitik, fanden den besondern Beifall der zahlreicheren Anwesenden. Mit einem warmen Empfang des liberalen Kandidaten Herrn Gutsbesitzer Koch schloß Herr Schwilgin unter dem lauten Beifall der Anwesenden seine Ausführungen. Obgleich Rednerität den gegnerischen Parteien zugefallen war, kam es zu keiner Diskussion, gegenüber solchen sachlichen Argumenten fanden die anwesenden Anhänger der Konserwativen und sozialdemokratischen Richtung nicht ankämpfen. Mit einem hinreichenden Appell an die Wählerkraft, mit der Mahnung, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht ist, daß das freibütlich denkende Bürgerum in Stadt und Land alles daran setzen müsse, um in den Parlamenten bestimmenden Einfluß zu bekommen, hob Herr Schwilgin in seinem Schlußwort hervor, daß die Wahl des liberalen Kandidaten im Interesse der Förderung des Vaterlandes liege. Hieran anknüpfend schloß Herr Koch an die recht stimungsvoll verlaufene Versammlung mit einem hoch auf unter Vaterland.

S Meuschau, 11. Jan. Die Maul- und Klauen-seuche ist seit einigen Tagen auch hier aufgetreten. Bis jetzt ist nur ein Gehört befallen. Aus diesem (Nr. 41) ist einschließlicher der vier das Gehört umgebenden Straßen ein Stierbezirk gebildet. Das Beobachtungsgebiet umfaßt den übrigen Teil des Dorfes einschließlicher der Feldmark.

S Radewell, 11. Jan. Als heute früh gegen 7 Uhr ein Knabe B. im Gasthause Schnaps holte, bemerkte er die Geldbörse. Während der Wirt fortging, die Fische zu füllen, nahm der Knabe die Kasse und lief eilends davon. Doch der Wirt hatte den Vorgang bemerkt, eilte dem Diebe nach und verfolgte ihn, bis er die Wohnung des Beifallen feststellte. Inzwischen hatte die Wirtsfrau die Polizei benachrichtigt, welche alsbald erschien und die Wohnung des B. durchsuchte. Es wurde

auch die Kaffette mit Geld gehunden, doch vermehrt der Wert gegen 30 M. Siderich ist auf der Flucht ein Teil verloren gegangen. Nach dem ganzen Sachverhalt zu urteilen, hat der Knabe im Auftrage seiner Eltern gehandelt.

Mücheln und Umgebung.

12. Januar.

*** Frostbeulen.** Ein recht lästiges und schmerzhaftes Übel macht sich jetzt in den kalten Tagen wieder bei vielen bemerkbar, das Erfrieren der Hände und Füße. Schon glaubte man in diesem Winter, der sich so milde anließ, von demselben verschont zu bleiben. Aber nun ist er doch wieder da. Mit Juden in den befehlenden Stellen hängt es ab, wann zeigen sich Knoten und Schwellungen, die Haut rötet sich und zulezt bricht sie auf, so daß schwer heilende Wunden entstehen. Was ist nun dagegen zu tun? Die Ursache, das vermeintliche und besonders blutarme Menschen häufiger davon geplagt werden, als abgeartete und kräftige, leitet uns zur Befestigung der Blutarterien, Stärkung des Organismus und Wärmehaltung des Frostbeulen vorzuziehen kann. Wer zu ihnen neigt, fange daher schon im Sommer an, täglich kalte Fuß- und Handbäder zu gebrauchen und diese bis in die kaltesten Abstriche hinein fortzusetzen. Wir saßen im letzten November, als es schon einmal froh, mehrere Mädchen auf dem Lande hatten an den Händen und Wasser herein. Die bekommen sichtlich die Frostbeulen, schon die ersten nicht, weil bei ihnen gewisse Störungen des Blutumlaufes vorkommen, wie bei den Stadtmännern. An Mitteln gegen Frostbeulen fehlt es nicht. Aber gerade ihre Menge beweist, daß sie von unheilbarer Wirkung ist. In neuerer Zeit soll sich die Verwendung von Chloroform bewährt haben. Man vermischt neuzölige Gramin Karaffin mit sehr warmen Chloroform und reibt Abends vor dem Schlafen mit dieser Salbe fünf Minuten lang die betroffenen Stellen ein, um die dann ein Verband gelegt wird. Entzündung und Schmerzen sollen danach völlig verschwinden, in der Regel innerhalb einer Woche, wenn das Übel nicht schon veraltet ist oder schon Eiterung eingetreten ist. Doch muß die Salbe etwas frisch bereitet werden, da das Chloroform leicht verflüchtigt und die Salbe dann unwirksam wird.

V. St. Ulrich, 10. Jan. Das an 125 Morgen große Gut des Landwirts Scheid in St. Ulrich ist durch Kauf in die Hände des Viehhändlers Ferdinand Wüschendorf in Raumburg übergegangen.

V. Dechtel, 10. Jan. Am gestrigen Abend fand hier im Gemeindegasthof eine politische Versammlung statt, zu welcher sich etwa 40 Männer eingeladen hatten. In derselben sprach im Auftrag des Bundes der Landwirte der Bundesbeamte Franz von Berlin über die bevorstehenden Reichstagswahlen, nachdem er vorher unter die Anwesenden eine ganze Anzahl (9 St.) Flugblätter, welche hauptsächlich gegen den Liberalismus gerichtet waren, verteilt hatte. Eine Debatte schloß sich dem Vortrage nicht an. Nach demselben hat der Vorsitzende, Herr Wüschendorf, der das Wort übernahm, doch erst nach einer dem Wunde bei, der ihm bereits früher einmal angebrocht hatte. In diesem Orte gehören dem Wunde der Landwirte nur 2 Personen an. Zum Schluß wurde vom dem Vortragenden für Agitationszwecke eine Sammlung beantragt, welche eine Summe von 90 M. ergäbe. — Während der Versammlung ist die politische Versammlung stattfand, und zur gleichen Zeit in der Gemarkung des Gemeindegasthofes ein einmaliges Festspiel der Theaterdirektion Joseph Schmidt (jurist. in Geschäftsstellen) hat. Gegeben wurde die Sentenzen-Modest, „Krone und Kessel“. Dieses Schauspiel von Walter Gumbert besteht aus drei Akten und ist die Darstellung der politischen Zustände in Europa und die Zeit der Gegenwart. Der Witz zu dieser Vorstellung war nur ein sehr mäßiger, was umso bedauerlicher war, da die Theatergesellschaft recht gut auf ihre Spielte und ihr bestes Können einsetzte. Gegen 11 Uhr erreichte die Vorstellung ihr Ende.

Duerfurt, 11. Jan. Am 84. Lebensjahre verstarb der Rentier Karl Rüd am 8. hier, welcher 25 Jahre Stadtvorstand, lange Jahre Vorsitzender des Ausschusses der hiesigen Vorherrschaft und langjähriges Mitglied der hiesigen Gemeindeverwaltung war. — Aber das Vermögen des Dienstherrn Karl Rüd hier ist der Konkurs eröffnet worden.

Spielplan-Entwurf des Stadt-Theaters zu Halle a. S. vom 13. Januar 1912 bis inf. 19. Januar 1912.
Sonnabend nachmittag: „Hänel und Gretel“, hierauf: „Die Auppenfee“. Abends: „Das Ländchen“. Sonntag nachmittag: „Der Rittmeister“. Abends: Hoffmanns Erzählungen. Montag: „Der Rosenkavalier“. Dienstag: „Die moderne Eva“. Mittwoch nachmittag: „Mottapöppchen“. Abends: „Das Räthchen von Hehlbrunn“. — Donnerstag unbestimmt. — Freitag: „Hoffmanns Erzählungen“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 75 Jahren, am 12. Januar 1837, wurde in Königsberg i. Pr. der bekannte Komponist Adolph Jensen geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er nach Berlin und Marburg und bald nach Beendigung seiner Studien bekam er eine Kapellmeisterstelle am Stadttheater in Posen. Auf seinen verdienstlichen Wanderreisen kam er auch nach Königsberg, wo er während eines längeren Besuchs mit Niels B. Gade zu voller künstlerischer Reife gelangte. Ein Bräutlein zwang ihn, seinen Wohnort oft zu wechseln und hielt er sich daher abwechselnd in Dresden, Graz und Baden-Baden auf. Jenen hat sich unermüdet durch seine Feder ein lebendiges Andenken gesetzt; diese verdienen gehören zu den bedeutendsten, was nach Schumann in dieser Gattung geschaffen worden ist.

Wetterwarte.
B. W. am 13. Jan.: Volkig, gelinde, keine oder geringe Niederschläge. — 14. Jan.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Tauwetter, stellenweise etwas Niederschläge. Im Gebirge Wintersturm wohl noch möglich.

Zur Tschentuchhygiene.

Nun ist auch die Zeit wieder da, wo neben der wärmeren Kleidung auch das Tschentuch wieder in seine vollen Rechte tritt. Wir find ja in Fragen der Gesundheitspflege bedeutend weiter als unsere Vorfahren vor hundert Jahren, die in dem Gebrauch des Tschentuchs einen übertriebenen Luxus erlitten, und doch bleibt auf diesem Spezialgebiete der Hygiene noch manches zu mindern übrig. Auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden hat in der Abteilung „Der Mensch“, die durch hochberühmte Schenkung Eigentum der Stadt Dresden erworben ist, wohl manchem Besucher das Gemissen geschlagen, als er die Bilder sah, die einen sehr bedeutlichen Gebrauch des Tschentuchs zeigen, auf denen beispielsweise ein junger Mann zu nächst seine Schuhe oder seinen Sitzplatz auf einer Leuchtbank von Staub befreite und sich erst dann der wahren Bestimmung des Tschentuchs erinnerte. Eine große Menge Mikroorganismen, unter denen sich viele Krankheitserreger befinden, gelangt beim Schwappen in die Nasen- und Nasenhöhle und wie oft wird das Tschentuch auf diese oder ähnliche Weise mitgebracht. Nicht nur aus hygienischen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen sollte bei der Forderung ersehen, nur weiße Tschentücher zu tragen, farbige und bunte Tschentücher täuschen zugleich über ihre mangelhafte Beschaffenheit hinweg. Auch bezüglich der bei keiner Arbeit keine feineren Sätze haben kann, welche dann bei recht heftlicher Tätigkeit einen Aufschweiß erkennen. Die nächste Forderung der Tschentuchhygiene ist wohl die des Tschentuch-Staus, für dessen Anwendung Dr. med. Kleinbogen eingetreten ist. Es ist dies eine nachfolgende Sache als Ledermaterial, die durch Druckknöpfe geschlossen wird, so daß man sie vollständig aufklappen und gründlich reinigen kann. Dem Tschentuch der Schweißhülle können mit der Kleidung nicht in Berührung, und eine Verunreinigung derselben ist unmöglich. Wer sich mit diesem Stau nicht befremden mag, sollte wenigstens auf Sauberkeit seiner Taschen halten und im Gebrauch frischer Tschentücher nicht zu sehr sparen.

Vermischtes.

*** (Die Taufe im Kronprinzlichen Hause.)** Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kronprinzen und der Kronprinzessin findet am 28. Januar im Kronprinzlichen Palais in Berlin statt.

*** (Wahlungener Anschlag auf einen Kassenboten.)** Ein Anschlag auf einen Kassenboten wurde durch dessen Vermeidung am Mittwoch in München vereitelt. Ein Münchner Bankhaus war — angeblich von einem der Mitglieder des Reichstages — antephorrt worden, es möge für 20000 Kronen österreichische Banknoten gegen deutliches Geld eintauschen; ein Kassenbote sollte die Noten abholen und den Gegenwert gleich mitbringen. Im Korridor des Rentenamtes kam nun dem Boten ein Mann entgegen, der sich als Beamter ausgab, und ihm das Geld abholen wollte. Der Bote erklärte aber, er hätte es nur dem Bankhaus zu bringen, und sich ausbändig. Nun forderte ihn der Mann auf, mit ihm zu gehen und öffnete die Tür zu einem dunklen Gang, den zu betreten der Bote sich jedoch weigerte. Darauf ergriff der Unbekannte die Flucht.

*** (Festnahme eines internationalen Warenhausdiebes.)** Der Song von Belien hat den 20-jährigen Kaufmann Max Zwick aus Reichert zu einem internationalen Warenhausdieb gemacht. D. der Sohn arthurer Eltern, hatte früher in seiner Heimatstadt ein gutgehendes Geschäft. Wie er angibt, machte ihm jedoch das Wohnungsleben nicht. Eines Tages machte er denn auch sein Geschäft zu und setzte sich auf die Bahn. Sein Geld war bald erschöpft, und er kam auf den Gedanken sich dieses durch Warenhausdiebstahl zu beschaffen. Er entwanderte „prinzpial“ nur wertvolle Gegenstände. Mehrere Anzeigen, die bei der Polizei eingingen, beschrieben den Dieb übereinstimmend. Am Montag gelang es, ihn in einem Kaufhaus in der Leipziger Straße in Berlin auf frischer Tat zu ertappen.

*** (Unfall im Hamburger Stadttheater.)** Bei der Erstaufführung der Oper „Der Schmutz der Madonna“ im Stadttheater zog sich im letzten Akt die Sängerin Frau Fleischer-Edel eine Kopverletzung zu. Sie wurde von ihrem Partner zu unwillkürlich zu Boden geschleudert, daß sie mit dem Kopf gegen die Decke des Bühnenhauses schlug. Bald nach dem Unfall stellte sich bei der Sängerin heftiges Erbrechen ein. Heute war das Verwundete in die Krankenabteilung des Stadttheaters aufgenommen, doch ist die Künstlerin einwachen nicht aufzutreten kann.

*** (Weendeter Streit.)** Die Umstände und Ansparungen in der weendischen, lippen und hundertfachen Abahtindur von denen rund 13000 Arbeiter betroffen waren, sind nach einer Meldung aus München in Weft, beendet, da auch die bevollmächtigten der freien Fabrikarbeitersorganisationen den unter Vermittlung des Landrats von München zustande gekommenen Vorschlägen der beteiligten Arbeitgeberverbände zugestimmt haben. Die Vertretung der organisierten Arbeiter hat bereits am Dienstag die Beschlüsse der Arbeitgeber einstimmig genehmigt.

*** (Einturz.)** Aus Düsseldorf, 11. Jan. meldet ein Telegramm: Beim Einturz eines vierstöckigen Neubaus im Stadtteil Derendorf wurden sechs Arbeiter unter den Trümmern begraben. Sie wurden sämtlich von der Feuerwehr schwerer verletzt geboren und ins Krankenhaus gebracht. Einer starb kurz nach der Entlassung, ein anderer ist noch lebenslos. Die übrigen vier haben schwere Arm- und Beinbrüche erlitten, schweben aber anscheinend nicht mehr in Lebensgefahr.

*** (Rettung aus Seenot.)** Das Rettungsboot vom Galtor (England) rettete sieben deutsche Seeleute des Briggshonors „Falke“ aus Bremen, der mit einer Ladung Reis nach Harbournorth von dort. Das Schiff war auf den Sandbänken von Harbournorth während des dichten Nebels getrandet. Man glaubt, daß es vollständig wrack worden wäre.

*** (Explosion.)** Auf der Motorbaraffe des Rangereizers „Motte“ explodierte am Donnerstag in Kiel ein von der Feuerwehr schwerer verletzt geboren und ins Krankenhaus gebracht. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Bei dem Unfall wurde ein Maschinenmaat getötet, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

*** (Vom Brand des Equitable-Palastes.)** Aus Newyork wird untern 10. d. M. abends gemeldet: Aktien im Werte von vierhundert Millionen Mark liegen unter den Trümmern des Equitable begraben. Das Bürofengstalt ist auch gebreut. Es besteht die Hoffnung, daß die Werte unbeschädigt sind. Das Einreißen der Mauern und Begräbnis der Trümmer beginnt morgen. — Wegen der Gasverunreinigung beim Gasanbau betrug am Dienstag die Gasrechnung des Equitable Gebäude vorüberigen. Die tausend Millionen Aktien gehören 100 Familien. Von Ablauf einer Woche werden die Gebäude kaum geöffnet werden können. Obwohl der Bürovorstand die Tagesleistungen suspendierte ist ein großer Geschäftsausfall durch das Feuer verursacht worden. Die Vermögensgegenstände beim Gasanbau betragen am Dienstag 25 Millionen Dollars, das bedeutet eine Abnahme von 110 Millionen Dollars gegen Tags vorher und am Mittwoch 281 Millionen Dollars.

*** (Eisendieb stahl.)** Auf der Hütte „Friede“ in Knechtlingen kam man nach Meldungen aus Weßgraben ein Eisen diebstahl auf die Spur. Zwei Arbeiter einbrach, zwei Arbeiter gerieten unter das Eis. Von dem Eis der Unterecke wurden 1000 Mark beschlagnahmt.

*** (Unfall auf dem St. Moritz See.)** Der Kurveer von St. Moritz verlor die nach dem letzten Frost der letzten Tage mit drei Wägen einen Rennweg über den See zu fahren, wobei ein Bespannungspferd es unglücklich, zu dem unteren Seeufer aus dem See. Der Fuhrmann konnte sich nur mit Mühe retten. Die Bergungsarbeiten, die von einer Menge von Arbeitern verrichtet wurden, dauerten mehrere Stunden. Die erstarrten Pferdekadaver blieben auf der weißen Fläche weit in sichtbar.

*** (Eisenbahnunfälle und Stürme.)**
Aus Freiburg (Breisgau) wird gemeldet: Durch das Hochwasser kamen auf der Strecke von Freiburg bei Waldkirch ein junges Mädchen und eine Frau ums Leben. — Ein Telegramm aus Bingen berichtet: Der Rhein ist im Steigen begriffen und seit Mittwoch über einen Meter gestiegen. Auch die Rheinflüsse des Rheins stiegen fortgesetzt. In Koblenz ist der untere Rhein bei überkommenen gestiegenen Wasserstand wegen der großen Schneefälle in der Eiszeit und den Landfrüher in einfachen Gebirgsgegenden heute als Begleiter aufgestellt worden.

*** (Die Seine)**
steigt in Paris, die Schifffahrt ist eingestellt, die Uferhöhen vollkommen überflutet. Die Depüthieren von Paris traten zu einer Sitzung zusammen. Hierbei sind keine drei Punkte, von denen die wichtigsten sind die Maßnahmen, die gegen die Überflutung von Paris getroffen werden sind, zu interpellieren. Von der Höhe wird ein Schiffbruch nach dem andern berichtet.

*** (Unwetter in Italien.)**
Seit zwei Tagen herrschen Sturm und Regen in ganz Italien. Auf dem Comer See wurde ein Boot von Sturm überdeckt und kenterte. Hierbei sind keine drei Menschen ums Leben gekommen. In Vorno richtete ein Sturm großen Schaden an. Zwei Gesselschaften sind in der Nähe der Höhe getunet. In Dell'Arco, unweit Reggio de Calabria, sind mehrere Wohnhäuser eingestürzt. Wälder konnten der Reichen geborgen werden.

*** (Schneefälle in Rußland.)**
Wie aus Klein gemeldet wird, herrscht im Gebiete der Südbahn und auf der Bahn Kiew-Woronow seit drei Tagen ein heftiger Schneefall. Die Wege bleiben tundenlang in tiefster Schnee liegen.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Jan. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Shanghai vom 11. Januar gemeldet, es werde offiziell erklärt, daß am 15. Januar, dem Tage, an dem der Waffenstillstand abläuft, der Vorschlag auf Peking beginnen soll, wenn nicht bis dahin der Thron abdankt.

Paris, 12. Jan. Die „Agence Havas“ meldet aus Bahia: Da die Regierung des Saates Bahia es ablehnt, gemäß dem Urteil des Bundesgerichts den Abgeordneten der Opposition die Habas corpus-Akte zuzugestehen, sind am 10. d. M. dort Ururtheile ausgesprochen. Das Fort St. Marcel bombardiert und zerstört den Regierungspalast, der in Brand geriet und zerstört wurde. Auch zwei Häuser in der Gylstraße wurden zerstört. Die Umbelegung hat ein Kriegsschiff nach Bahia entsandt.

Paris, 12. Jan. Aus Tanger wird gemeldet: Die französischen Truppen zogen einen von der spanischen Grenze kommenden Genus ab, der 150000 Munitionswaffen und 60000 Patronen zu den Venen Dafen einschleppeln wollte.

Peking, 12. Jan. Die Verhandlungen über die mongolische Frage werden infolge der chinesischen Wirren von Peking nach Petersburg verlegt. China ist bereit, über die russischen Vorschläge betr. den Anschluß der geplanten Eisenbahn von Kjach a nach Uraga an das sibirische Bahnnetz zu verhandeln, erkennt aber die Berücksichtigung der übrigen russischen Forderungen nicht an.

Charlottenburg, 12. Jan. Das Automobil des Prinzen Eitel Friedrich, in dem vorher ihn noch zwei Offiziere saßen, fuhr heute morgen in Charlottenburg mit einem Privatautomobil zusammen. Mehrere Scherben wurden zertrümmert. Durch Glastypist wurde Feuntun v. Schmeyn im Gesicht verletzt. Der Prinz blieb unverletzt.

Breslau, 12. Jan. Dr. Paris-Berliner Schnellzug fuhr gestern in eine Abteilung Bahnarbeiter. Dem Bahnmmeister wurde der Kopf vom Knappe getrennt, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Kassagen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

In der Reichlichen Zwangsversteigerungssache ist der auf den 18. Januar 1912 an dieser Geschäftsstelle anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben. Merseburg, den 10. Jan. 1912. Königlich Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 13. Januar cr. vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof zur Funkenburg hierelbst:
1 **Hst.**, 1 großes Wandbild und 1 Buffet
tätlich meistbietend gegen Barzahlung.
Heinrich, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Stube und Kammer
am 1. 4. 1912 an ruhige Leute zu vermieten. Langhiebter Str. 20.
Fremdl. Logis (sep. Eingang) sofort zu vermieten. Wolfstr. 14. n.

Versteigerungshalber
ist zum 1. April 1912 eine schöne Wohnung (4 bezugbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Zimmertisch und Bad) zu vermieten. Gutenbergr. 1.

Größere Wohnung ist sofort oder später zu beziehen. Glogtauer Str. 16. n.

Größere Hofwohnung
zu vermieten. Burgstr. 13.

Wohnung
Wohnung, 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, mit Gasanzl. Preis 450 Mk. zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Familienwohnung.
ruhig gelegen, für 200 Mk. jährliche Miete per 1. 4. 1912 zu vermieten. **Hst. Gr. Ritterstr. 27**
3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör (420 Mk.) zu verm. 1. April zu beziehen. Glogtauer Straße 9.

Die bisher von Herrn Reg.-Rat Dr. Wischke innegehabte **1. Etg. Breite Str. 15** ist sofort zu vermieten. **Wag Herrfurth.**

Gottshardstraße 27
Wohnung zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen (5 Zimmer und Zubehör, Wasserlosetz, Bad, Gas vorhanden, Garten auf Wunsch). Bechtigung erbeiden 3-6 Uhr. **G. Schönberger.**

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Weissenfelder Straße 40.

Wohnung, hochherrschäftlich, modern, 6 Zimm., Bad, Garten, reichlich Nebengelä, fortzugsfähig zum 1. 4. 1912 zu verm. Näheres beim Hauswart. **Christiane Str. 5. 1.**

Logis von anst. Familie, Preis 150-200 Mark, gesucht. Geb. Off. n. 209 a. d. Exp. d. Bl. Suche sofort Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Bodenheizung, Küche, Bad, mit Preis um „Wohnung“ an die Exp. d. Bl. erb.

Per 1. April bis 1. Sept. d. J. werden 2 Stuben, Kammer, Küche zu mieten gesucht. **F. Hartmann, Jena, Sophienstr. 11.**
Eine Familie sucht Wohnung zum 1. April.
Preis 200-240 Mk. Off. n. 500- in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Geänd. Wohnung
von mindestens 6 Zimmern u. Gartengelände zum 1. 4. oder 1. 10. Off. unt. V. P. 156 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Prät. möbl. Zimmer mit Kabinett zu verm. **Wolfstr. 5. part.**

2 Schlafstellen offen
güterkate 33.

Eine Schlafz. ne
offen **Zeichstr. 11.**

Baden und Niederlage
sofort zu vermieten **Burgstr. 13.**

Gestern abend wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Julie Bechmann
geb. Schott
von ihren langen, qualvollen Leiden durch den Tod erlöst.
Merseburg, Roonstr. 11, den 12. Jan. 1912.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Bechmann,
Kalkulator a. D.
Beerdigung Sonntag nachmittag 1/3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Fabrik- u. Hausgrundstück
In Merseburg, geeignet für Karton- und Papierfabrikation, 3 stöckiges massives Gebäude mit Dampfanlage unter außerordentlich günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Geschulte Arbeitskräfte am Orte. Näheres bei Herrn
Karl Kundt, Merseburg,
Friedrichstraße 6.

Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt
eröffnet
am Montag den 15. Januar, um 12 Uhr mittags, in den neu erbauten Räumen des Vereinshauses, **Seyffertstr. 1,** eine
Volksküche.
Dieselbe wird bis auf weiteres, mit Ausnahme des Sonntags, täglich von 1/12 bis 1/41 Uhr geöffnet sein.
Es werden schmackhafte, gekochte Speisen zu folgenden Preisen verabfolgt werden:
eine halbe Portion ohne Fleisch 5 Pf.
(nur zum Genuß an Ort und Stelle)
eine ganze Portion ohne Fleisch 10 Pf.
eine halbe Portion mit Fleisch 15 Pf.
eine ganze Portion mit Fleisch 20 Pf.
Die Speisemarken sind an der Kasse der Volksküche im Vereinshause zu haben.
Merseburger Begräbnis-Institut „Pietät“
empfiehlt bei Begräbnissen seine
Leichenwagen I., II. und III. Klasse.
Ueberführungen von Leichen von und nach ausserhalb mit einem dazu neu angelegten, geschlossenen, eleganten **Transport-Leichenwagen.**
Aufsahrgängen mit feinen Dekorationen.
Desinfizieren von Sterbezimmern.
Särge in allen Grössen und Preislagen bei sofortiger Lieferung und reeller Bedienung.
Johannisstr. 15. **Fr. Genth, Tischlermeister** Telefon 403.

Durch Urteil
vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst festgestellt, dass die weltbekannten Weberschen transportablen **Hausbacköfen und Fleischrührer** die besten in Konstruktion und Ausführung sind. Aufklärende Broschüre resp. Preisliste kostenlos.
Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.

Monteure.
Mehrere tüchtige, durchaus selbständige **Monteure** für Ziegelm-Einrichtungen gesucht.
Der ausführlichen Bewerbung mit Angabe des Alters und der Lohnforderung sind Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit beizufügen.
Richard Ruppach, Maschinenfabrik Görlitz,
G. m. b. H.
Görlitz (Schlesien).

Gut,
40-60 Morgen groß, will ich kaufen. Offerten unter **UW 1161** an Rudolf Woffe, Halle a. S.

13000 Mark
für sofort auf 1 Hypothek gesucht zu 4 1/2 %. Off. unter **H 15** an die Exp. d. Bl.

Ein paar Küferchweine
zu verkaufen **Halterstr. 11.**
Sehr gut erhaltenen getöfelten **Schlitten**
verkauft **Edward Koch, Bendorff** bei **Körbisdorf.**

Ein eiserner Handfrachtschlitten ist zu verkaufen **Neumarkt 66.**

Guterhalt. Schuhmachermaschine zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

1 gut erhalt. Kaisermantel bill. a. verk. **Kleinstr. 1, 1. Tr. rechts.**

Frühde
Kindstaldannen
empfiehlt **Karl Kellermann, Fleischermeister.**

Bruma Rostfleisch
extra fettes Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rostfleischerei,** **Sitzberg 2. Telefon 264.**

Schlachtpferde
sauft zu hohen Preisen **H. Nauendorf, Tiefer Keller 1.**

Jeden Posten Feldtauben taugt **Gustav Hartung, Meuschauer Str. 3.**

Dom-Männerverein.
Montag den 15. Januar abends 8 Uhr in „Mülfes Hotel“ **Christentum und Politik.** (Ref.: Sup. Wirthorn.)

Verein f. Schweineversicherung zu Merseburg.
Montag den 22. Januar d. J. abends 8 Uhr, **General-Verammlung** im Restaurant **Jur guten Quelle.**

Tagungsordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Barkausstr. u. Neoflorenwahl.
3. Berichtsbeneis.
Anträge sind schriftlich bis zum 19. Januar 1912 an den Vorsitzenden einzureichen.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
1887.

Sonntag den 14. Januar, von 3 Uhr nach ab,
Tänzerin
in der Funkenburg.
Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

N. G. V.
Sonntag den 14. Januar, von nachm. 3 Uhr und abends
Tänzerin
im **Neuen Schützenhause.** **Mülf Stadtblatte.**
Freunde und Gönner sowie die sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags, und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Turnverein Rothstein. E. V.
Sonntag den 14. Januar
Tänzerin
in **Meuschauer (Kaffeehaus)**
Der Vorstand.



Gesang-Verein „Iris“
Casino.
Sonntag, 14. Jan. 1912, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an,
Tänzerin.
Gäste willkommen **Der Vorstand.**

Runstedt.
Sonntag den 14. Januar 1912, von abends 7 Uhr an,
Radfahrer-Ball.
Hiermit ladet nochmals höflich ein **Radfahrer-Verein „Frisch auf“** **Groß-Hayna.**
Musik: 1. Merseburger Bandion-Klub.

Rössen.
Sonntag den 14. Januar 1912, abends 8 Uhr, **Maskenball** mit Verlosung der Prämien
freudl. ein **Fr. Donat, Galtm.**

Lema
Soffhaus zum heitern Aus.
Sonntag den 21. Januar
Maskenball.
Gesucht wird sofort bei wochl. 25 Mk. u. Brod. e. redogew. Mann (scheidungswellen Standes), der (Gandente kennt. Off. n. „Geltens“ nach Halle S. II. 117.

Einem Lehrling
unter günstigen Beding. freit ein **B. Bahmann, An der Geisel 6.** **Storch u. Robmülfabrikation.**

Einem Lehrling
sucht zu Oitern **Gustav Oöhe, Fleischermeistr.**

Ein Lehrling
für mein Manufaktur u. Modersaren Geschäft per 1. April 1912 gesucht **Otto Franke, Wurster.**

Einem Lehrling
sucht Oitern ein **Bermann Heße, Stellmachereistr.** **Meuschauer Str. 7.**

Musikschule Merseburg.
Stelle zum 1. April 1912 **zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Fachmann. Unterrichts für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgedebete Schüler** besondere Vergünstigungen.
Emil Gieseler, Musikdirektor.

Eine Frau zum Frühstück-tragen
für sofort gesucht **Richard Baumann, Bäckermeister, Glogtauer Str. 8.**

Einem Lehrling
sucht zu Oitern **Gustav Oöhe, Fleischermeistr.**

Ein Lehrling
für mein Manufaktur u. Modersaren Geschäft per 1. April 1912 gesucht **Otto Franke, Wurster.**

Einem Lehrling
sucht Oitern ein **Bermann Heße, Stellmachereistr.** **Meuschauer Str. 7.**

Musikschule Merseburg.
Stelle zum 1. April 1912 **zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Fachmann. Unterrichts für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgedebete Schüler** besondere Vergünstigungen.
Emil Gieseler, Musikdirektor.

Eine Frau zum Frühstück-tragen
für sofort gesucht **Richard Baumann, Bäckermeister, Glogtauer Str. 8.**

Einem Lehrling
sucht zu Oitern **Gustav Oöhe, Fleischermeistr.**

Ein Lehrling
für mein Manufaktur u. Modersaren Geschäft per 1. April 1912 gesucht **Otto Franke, Wurster.**

Einem Lehrling
sucht Oitern ein **Bermann Heße, Stellmachereistr.** **Meuschauer Str. 7.**

Musikschule Merseburg.
Stelle zum 1. April 1912 **zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Fachmann. Unterrichts für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgedebete Schüler** besondere Vergünstigungen.
Emil Gieseler, Musikdirektor.

Eine Frau zum Frühstück-tragen
für sofort gesucht **Richard Baumann, Bäckermeister, Glogtauer Str. 8.**

Einem Lehrling
sucht zu Oitern **Gustav Oöhe, Fleischermeistr.**

Ein Lehrling
für mein Manufaktur u. Modersaren Geschäft per 1. April 1912 gesucht **Otto Franke, Wurster.**

Einem Lehrling
sucht Oitern ein **Bermann Heße, Stellmachereistr.** **Meuschauer Str. 7.**

Musikschule Merseburg.
Stelle zum 1. April 1912 **zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Fachmann. Unterrichts für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgedebete Schüler** besondere Vergünstigungen.
Emil Gieseler, Musikdirektor.

Eine Frau zum Frühstück-tragen
für sofort gesucht **Richard Baumann, Bäckermeister, Glogtauer Str. 8.**

Zweite Beilage.

Der Ministerialerlaß über vermehrte Jugendpflege

vom 18. Januar 1912 darf sich rühmen, mit Hilfe der Bewilligung von einer Million Zuschüssen in weiteren Kreisen das Interesse für die Pflege der Jugendmännlichkeit kräftig angeregt zu haben. Man kann sich darüber nur freuen. Über eine Frage — so schreibt man dem „B. G. M.“ — sei erlaubt: Besteht die Menschheit nur aus männlichen Wesen? Oder sind die jungen Mädchen einer Berücksichtigung weniger wert oder weniger bedürftig in unsern Tagen? Kann unsere Gesellschaft auch an den heranwachsenden von fastmännlichen weiblichen Angehörigen vorbeigehen, die für Betreibend und Sonntag kein gemütliches Heim besitzen. Oder an den über 100 000 Fabrikarbeiterinnen allein in Berlin, von denen nach amtlicher Statistik 30-40 Prozent auf meist ledige Schlafstätten angewiesen, von denen ferner 10 000 unter 16 Jahren alt sind? Hier liegen Verhältnisse unserer Gesellschaft vor und es wäre an der Zeit, das ein lebhaftes Augenmerk auf dieses Gebiet zu richtiger Jugendpflege gerichtet würde. Oder sollten die künftigen Frauen und Mütter unseres Volkes nicht erst recht für unser Volk die Zukunft Bedeutung besitzen und ihre geistliche, geistige und ethische Pflege und wirtschaftliche Auszubildung der größten Ehre und Opfer wert sein? Sollte jemand fragen, was dann geschehen könne, so sei hingewiesen auf die Wanderverschule und die hauswirtschaftlichen Schulen, die ebenso sich einen starken Ruf erworben, wie sie von den besten Erfolgen begleitet sind. Ganzheitlich wirken in vorerwähnter Weise die Erholungsanstalten, wie sie vom Verein Westfalen der weiblichen Jugend, Berlin, sowie vom Verband der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands jetzt in der Zahl von neun im Leben gerufen sind. Sie entfalten einen besonders geeigneten Dienst. Diese Anstalten gibt es in Städten, sowohl mit Selbstmitteln zur Anschaffung von Bücherstücken usw. als auch mit geistlichen Mitteln, moralischer Unterweisung. Wer sich über die bereits auf evangelischer Seite betriebene Hilfe bei Arbeit orientieren will, wende sich an das Vereins- oder Verbandsbüro, Tiedstraße 17 in Berlin. Vor allem seien die Behörden und die Herren Vertreter im Landtag gebeten, an den Schutz und die Pflege unserer weiblichen Jugend zu denken.

Merseburg und Umgegend.

12. Januar.

**** Neue Ausführungsbestimmungen zur Zigarettensteuer.** An die Stelle der bis zum 1. Januar d. Js. in Geltung gewesenen Zigarettensteuer-Ausführungsbestimmungen treten von gleichen Zeitpunkt an die im Zentralblatt für das deutsche Reich, Nr. 61 des laufenden Jahrganges, abgedruckten neuen Ausführungsbestimmungen. Nach den neuen Bestimmungen gilt bei zigarettenförmigen Erzeugnissen, deren Tabakstrang länger als 10 Zentimeter ist oder deren Tabakinhalt (nach dem Durchschnitt mit 1000 St. überd.) mehr als 2 Gramm wiegt, jeder diese Grenzen überschreitende Teil für die Steuerberechnung als besondere Einzeltigarette. Somit sind künftig die sog. Mischzigaretten, deren Absatz in manchen Gegenden einen erheblichen Umfang angenommen hat, je nach der Länge oder dem Tabakinhalt als zwei oder mehr Zigaretten zu veräußern. Zur Vermeidung von Härten hat jedoch der Bundesrat genehmigt, daß bis zum 1. Januar 1912 bereits hergestellte Zigaretten, bei denen die Länge des Tabakstrangs oder das Gewicht des Tabakinhalts die angegebenen Grenzen überschreitet, von ihren Herstellern noch bis Ende Januar 1912 in der bisherigen Weise veräußert werden. Zigarettenhändler dürfen diese in der bisherigen Weise veräußerten Erzeugnisse noch bis Ende März 1912 verkaufen. Zu diesem Zeitpunkt etwa noch vorhandene Vorräte sind nach den neuen Bestimmungen zu veräußern. Eine erhebliche Änderung in der Beschaffenheit und in dem Ausdruck haben auch die Steuerzettel erfahren. Der Zeitpunkt, von dem zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse nur noch mit neuen Steuerzettel versehen aus der Erzeugungsortstätte oder aus dem Zollgewahrsam eintreten dürfen, wird von dem Reichsanwalt noch bestimmt werden. Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. Die neuen Bestimmungen enthalten die ausdrückliche Vorschrift, daß der Einzelverkauf, d. h. der stückweise Verkauf von Zigaretten nur in der Weise zulässig ist, daß sie unmittelbar aus den zugehörigen, mit Steuerzeichen versehenen Packungen entnommen und dem Käufer ausgeteilt werden. Damit ist klar gestellt, daß die Verreichung von Zigaretten in der Weise, wie dies in Restaurants und Kaffees bisher einfach üblich war, daß die Zigaretten am Buffet aus der Packung heraus dem Weller übergeben und von diesem dem Gaste auf einem Teller überbracht werden, unzulässig und strafbar ist. Durch diese Vorschrift soll dem Publikum in seinem eigenen Interesse die Mitkontrolle darüber ermöglicht werden, daß Zigaretten im Einzelverkauf nicht teuer verkauft werden, als nach dem zu der betreffenden Packung verwendeten Steuerzeichen zulässig ist. Für Verkaufsstätten und Salviniereigenschaften kommt besonders noch die Bestimmung in Betracht, daß künftig der Einzelverkauf aus sogenannten Zugzuspackungen, d. h. Packungen

aus feinem Metall- oder Papppflanzen und dgl., bei denen das Steuerzeichen an der Papierfülle angebracht ist, verboten ist. Neu ist ferner die Bestimmung, daß im Falle einer Erhöhung des Kleinverkaufpreises die Anlegung der Zuschlagsteuerzeichen künftig schon durch den Hersteller zulässig ist; dieser Zuschlag werden insbesondere Gastwirte, Friseur- und ähnliche Händler, die Zigaretten nicht selten zu höheren als den handelsüblichen, vom Fabrikanten bestimmten Kleinverkaufspreisen verkaufen als eine wünschenswerte Erleichterung empfinden. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen werden auch die sogenannten Feuerwerks-, Scherz-, Schmuggler- und dergleichen, sofern sie Zabat enthalten, für steuerpflichtig erklärt.

**** Streupflicht des Hausbesizers.** Grundständig ist die Gemeinde verpflichtet, auf dem Trottoir zu streuen. Wenn jedoch die Hausbesitzer schon von altersher den Raum vor ihrem Grundstück bis zum Fahrweg selbst gereinigt und betreut haben, und der Überzeugung gewesen sind, daß das ihre Pflicht ist, so liegt Ablegung vor. Dann sind die Streupflicht auf den Hausbesitzern. In vielen Gemeinden ist die Durchstreuthaltung eingeführt. Auf dieser Grundlage behut das Reichsgericht die Pflicht der Grundstückbesitzer sehr weit aus. Es war Glatteis eingetreten; auf dem Trottoir vor dem Hause des Beklagten war nur morgens getreut worden. Der Kläger verlangte, als er abends nach Hause ging. Der Grundbesitzer des Beklagten, daß er im Morgen getreut habe, genüge nicht; er hätte morgens und abends streuen müssen. Ein Mieter hatte nach dem Hause Wasser geholt und auf dem Trottoir Wasser verschüttet. Mit der Zeit hatte sich ein handgroßer Eisfeld gebildet; die Klägerin war zu Fall gekommen und verunglückt. Der Hausbesitzer wurde verurteilt, er habe genügt, das in seinem Hause Wasser geholt wurde und hätte der Verkehrsstätte, das beim Wassertragen meist Wasser verschüttet wurde, Rechnung tragen, auf der Straße nachsehen und von Zeit zu Zeit tagsüber eventuell streuen müssen. In einem sehr bedeutenden Falle hielt aber das Reichsgericht die Pflicht des Hausbesizers doch ab. Der Kläger war früh morgens kurz nach 8 Uhr auf dem Trottoir vor dem Hause des Beklagten infolge Glätte gestürzt und verunglückt. Der Unfall hatte sich unmittelbar nach dem Aufhören eines kurzen, aber heftigen Schneetreibens ereignet. Vor dem Schneefall lag eine Streupflicht für den Beklagten nicht vor, denn bis dahin war trodenes Wetter ohne Schnee und Eis gewesen. Während des Schneetreibens bestand die Streupflicht auch nicht; denn wie in der Natur der Sache liegt, ist nur dann zu streuen, wenn das Wetter das nötig macht; nötig ist es nicht, wenn der damit bewirkte Erfolg nicht erreicht werden kann. Ein solcher Fall liegt vor, wenn die gefährliche Glätte erst nach dem Aufhören des Schneetreibens beginnt und das Material (Sand, Asche, Sägeplanen) würde bei einem starken Schneetreiben sofort mit einer neuen Schneedecke überzogen werden. Hiernach muß dem Streupflichtigen beim Aufhören eines Schneefalles verhältnismäßig Zeit zur Prüfung und Überlegung gelassen werden, ob er mit dem Streuen beginnen müsse oder noch warten dürfe. Er darf damit noch warten, wenn anzunehmen ist, daß das Schneetreiben sofort wieder einsetzt; er wird zu streuen haben, wenn der Schneefall abgeklungen vorüber ist und der gefallene Schnee nach seiner Beschaffenheit und Menge das Streuen als ein die gefährliche Glätte beseitigendes Mittel erscheinen läßt. Sind der Schnee hoch und locker, so ist streuen überhaupt nicht zu empfehlen; dann muß er vielmehr beseitigt oder festgetreten werden, die Vortreter in Frage kommen kann. Wenn aber feststeht, daß getreut werden muß, so erfordert doch die Vorbereitungen einige Zeit. Von Verschulden und Schadensersatz läßt sich erst dann sprechen, wenn bei Anwendung der im Bereich erforderlichen Sorgfalt das Streuen früher hätte vollendet werden müssen. Davon konnte aber nicht die Rede sein, weil der Kläger sofort nach dem Schneetreiben verunglückt war. Sein Anspruch auf Schadenersatz war deshalb nicht begründet.

Entwurf eines Ortsstatuts zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung.

(Auf Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnis des Publikums gebracht.)

Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Dörfern und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 wird nach der Anhörung Sachverständiger nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen an folgenden Straßen und Plätzen ist zu verweigern, wenn dadurch der Eigenart des Orts, Straßen- oder Platzbildes beeinträchtigt wird: Hohmarck, Marktplatz mit Frenkenstraße, soweit sie vom Marktplatz aus in Richtung der Gärten, Markt, Burgstraße, Obere Burgstraße, Am Neumarktstr. und Neumarktstr., Domplatz, Domstraße, Grünkestraße, Dompark und Dompark, Altenerburg Schulplatz, Oberaltenerburg, Schreiberstraße, Mühlberg und Eisenstraße, Neumarktstr. von der Rotterodestraße bis zur Kreuzstraße, Neumarktstr. von der Rotterodestraße bis zum Eisenstraße, Neumarktstr. von der Rotterodestraße bis zum Eisenstraße, Neumarktstr. von der Rotterodestraße bis zum Eisenstraße, Neumarktstr. von der Rotterodestraße bis zum Eisenstraße.

§ 2. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung baulicher Änderungen an folgenden Bauten oder Bauteilen ist zu verweigern, wenn die Eigenart oder der Charakter des Ortes durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde: „Herzog Christian“ (Weinlesestraße 1), Weitestraße 5, Portal, Weitestraße 15, Burgstraße 3, Portal, Burgstraße 10, Apothekerstraße 4, Domstraße 3, Portal, Obere Burgstraße 9, Dompark 2, sämtliche Dompark und zwar: Dompark 5, 8, 10, 12, 15, Dompark 4, 6, 7, Dompark 2, 6, 7, Obere Burgstraße 2, 4, Unteraltenerburg 44, Unteraltenerburg 51, Weinbergstr.,

Krummes Tor mit Anbau, Calenturm und sämtliche Reste der Stadtbefestigung, Badgebäude mit Gärtenbau an Hohmarck.

§ 3. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen in der Umgebung nachstehender Bauwerke: Dom, Schloß, Schloßgartenpavillon, Schloßkonjunktur, Altenerburg Kirche, Stadtkirche, Neumarktstraße, Stadtkirchensader mit Kanelle und Portal, Sitteneine mit Turm, Rathaus, altes Rathaus, „Herzog Christian“, Klosterkirche, Weinbergstr. ist zu verweigern, wenn deren Eigenart oder der Charakter, den sie hervorheben, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde.

§ 4. Die fortan in der Reichstraße, am Gotthardstr. im Argarten, in der Halleckstraße von der Unterführung bis zum Gerichtstr., im Weidenhausgrundstück, soweit es zwischen Reine Mauer und Aln helen ist, im Klostergrundstück, im Argarten, in der Bismarckstraße, in der Straße G, in der Friedrickstraße, in der Annerstraße so weit, wie letztere vier ein Weichel bilden, in der Weitestraße, in der Straße L, in der Straße M entstehenden Baulichkeiten sollen in Form und Farbe eine gefällige Gestaltung und geeignete Ausstattung unter Berücksichtigung des hierortsigen, insbesondere in einer richtigen Umrahmung der Bauten Wert zu legen. Fassaden sind, soweit sie von der Straße sichtbar sind, zu verputzen.

§ 5. Entspricht die Bauausführung nach dem Entwurf in den Fällen der §§ 1-3 dem Gepräge der Umgebung der Bauwerke im wesentlichen und stehen die Höhen der trottoir auf dem Grund dieses Statutes geforderten Änderungen in keinem unangemessenen Verhältnis zu den Bauwerken zur Zeit fallenden Kosten der Bauausführung, so ist von der Anwendung des Ortsstatuts abzusehen.

§ 6. Die Anbringung oder freie Aufstellung von Reliefschildern, Schautafeln, die Anbringung und Erneuerung von Aufschriften und Abbildungen von mehr als 0,2 Quadratmeter Fläche bedürfen der baupolizeilichen Genehmigung.

Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn durch die Anbringung Straßen oder Plätze der Stadt oder das Stadtbild verunstaltet werden würden oder wenn die Voraussetzungen der §§ 2 oder 3 zutreffen.

§ 7. Über die Erteilung oder der Verneinung der Genehmigung auf Grund der Bestimmungen dieses Ortsstatuts entscheidet der Magistrat nach Anhörung der Baudeputation.

In wichtigen Fällen ist eine besondere Sachverständigenkommission zu hören, in Fällen des § 3 der Provinzialkonferenzen.

In Fällen von untergeordneter Bedeutung entscheidet jedoch die Baupolizeibehörde in Einvernehmen mit der Baudeputation.

Die zu heftigen Sachverständigen werden vom Magistrat von Fall zu Fall bestimmt.

§ 8. Wird ein Bauentwurf beantragt, so hat die Baupolizeibehörde den Bauherrn und Architekten zu einer mündlichen Verhandlung einzuladen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so wird die Baupolizeibehörde durch den Magistrat nach den §§ 127 ff. des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 u.

Akademische Zesehalle.

Die Akademische Zesehalle zu Halle a. S. konnte längst auf ein dreizehnjähriges Weichen zurückblicken. Als eröffnet wurde, war man allgemein der Meinung, es würde aus Mangel an Mitteln bald wieder seine Pforten schließen müssen. Damit dem Entgegenkommen von mehr als 150 Zeitungsoberlegern, die ihre Blätter dem neuen Institut gratis oder zu ganz ermäßigten Preisen anliehen, ist es aus Freude der Hallenser Zeitungswirtschaft, der Zeitungswirtschaft und der akademischen Kreise der Stadt Halle gelungen, Setzungen aus allen größeren Städten in der Akademischen Zesehalle auszuliegen. Die Organisation leitete dem 1. Mai d. V. Barbenmeyer, der den Lesern unserer Zeitung durch seine Artikel im „Merseburger Correspondent“ bekannt sein dürfte und der in Hallischen Tageszeitungen und in vielen auswärtigen Blättern für die Gründung von Zesehallen zu wiederholten Malen eingetreten ist. Herr Dr. Barbenmeyer hat zahlreiche Politiker aller bürgerlichen Parteien für die Unterstützung der Zesehalle gewonnen, so von liberaler Seite Ernst Wassermann, Dr. Strömann, Hg. Weinmann, ferner Hg. Dellus, Rechtsanwalt Dr. Schreiberhals, Dr. Ehrh, Notar Dr. Grotz, Stadt. Goldschmidt Berlin usw. Parteipolitische Zeitschriften liegen ebenfalls in großer Zahl aus. 200 wissenschaftliche Zeitschriften meist die Zesehalle schon jetzt aus. An die Zesehalle ist eine Bibliothek angegliedert worden, die hauptsächlich volkswissenschaftliche Schriften, Parteiprogramme, Festschriften und aktuelle Festschriften enthält. Die Akademische Zesehalle erlaubt sich erneut die Bitte auszusprechen, daß alle in Halle freie Merseburger-Quartier erscheinenden Tageszeitungen aufzuheben, auch politische Broschüren und sonstige auf den Wahlkampf bezügliche Schriften und Veröffentlichungen sich ihr sehr erwünscht. Die Zesehalle befindet sich Burgstraße 9, in unmittelbarer Nähe der Universität und des Zentrums der Stadt.

Vermischtes.

*** (Kampf mit Schmutzgeräten.)** An der bayerisch-österreichischen Grenze bei Passau wurden fünf Schmutzgeräten mit 300 Rlo Schmutz abgefangen. Im Kampfe mit den Grenzschutzern wurden zwei Schmutzgeräten schwer verletzt. Seit Anfang Dezember ist das bayerische Schmutzgeräten, die an der bayerisch-österreichischen Grenze festgenommen wurde. Die Behörden sind von weiteren großen Schmutzgeräten in ungewissen unter-

richtet worden. — Nach einem ferneren Telegramm aus Benben D. Schl. ist bei Polignat am russischen Gebiet ein Schmutzler mit Spiritus von einem Grenzposten erschossen worden.

* Feuer im Palais des Erzherzogs. Aus Wien meldet der Druck: Im Palais des Erzherzogs Friedrich Franz in der Nacht am Donnerstag in Benben der Erzherzogin Johella, der Braut des Prinzen Georg von Bayern, ein Defenbrand aus, der am Donnerstag früh erlosch und lokalisiert wurde. Die erzherzogliche Familie, die in München weilte, ist am Donnerstag früh nach Wien zurückgekehrt. Der Schaden ist erheblich.

* Verhaftete Wechselräuber. Aus Bamberg wird gemeldet: Mittwochnachmittag sind auf Verfügung des Untersuchungsrichters drei Teilhaber der Firma Hans Umerich, nämlich Hans Umerich, Friedrich Kiefer und Jakob Leonhard, wegen Wechselräuberei verhaftet worden. In Mitleidenhaft gezwungen sind viele kleine Leute, die in gutem Glauben Wechsel unterzeichneten.

* Kampf mit Schmutzler. In der benachbarten Grenzstraßen wurden fünf Schmutzler mit 300 Kilogramm Saccharin abgefaßt. Im Kampf mit den Grenzposten wurden zwei Schmutzler verwundet.

* Vermißter Gymnasialprofessor. Aus Weinheim a. d. Bergstraße wird gemeldet: Seit Montag nachmittag ist der Gymnasialprofessor Glöckler spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm waren bisher ergebnislos. Es konnte nur festgestellt werden, daß Prof. Glöckler am Montag einen Spaziergang nach Weierheim und von da nach Rindenturm-Heddesheim

unternahm. Prof. Glöckler ist 47 Jahre alt und verheiratet. Er bewohnte eine eigene Villa. Einzige Angaben über den Vermissten, der 1,72 Meter groß und von geringerer Gestalt war, granuliertes volles Haar, Schnurrbart und gelblichen Simitier trug, werden an das Bürgermeisterei Weierheim erbeten.

* (Sieben Todesurteile). Madrid, 11. Jan. Den Zeitungen zufolge hat der oberste Gerichtshof der Marine sieben Todesurteile gegen die Revolutionäre von Cullera ausgesprochen. Die republikanische und die liberale Presse fordern die Begnadigung der Verurteilten.

* (Bombenanschlag). Wie die „Neue Freie Presse“ aus Llesnebe meldet, warf eine starke bulgarische Bande drei Bomben in eine Versammlung der Einwohner von Jilfowa, während sie eine Lokalitätsaushebung für die Hilfe veranfalteten. Drei tschechische Personen wurden getötet, 22 verwundet. Sechs der Täter wurden verhaftet.

* (Diebstahl). In Rosengarten in Borns hat der 18jährige Kaufmann August Zimmann keine Gelichte, die 17jährige Katharina Weber erschaffen und sich dann selbst zu töten versucht. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* (Großes Schiffsverderben am Hafen von Danzig). Ein großer Güterzug von Danzig, bestehend aus 10 Waggons mit Zucker, ferner große Mengen von Salpeter, Schmirgel, Kolonialwaren, Spirituosen und englische Maschinen. Der Gesamtfrachtwert wird auf 1 1/2 Millionen Mk. geschätzt. Auch viele Stückgüter verbrannten. — Der Lagerschuppen, der im Frei-

hafenbezirk in Neufahrwasser liegt, umfaßt etwa 5000 Quadratmeter Grundfläche. Umgeben von Eisenbahndirection. Von Seiter bis unter das Dach war er mit Strohballen aller Art, mit vielen Wagenladungen Zucker, mit Salpeter, Schmirgel und einem großen Vorrat englischer landwirtschaftlicher Maschinen vollständig gefüllt, die einer Reihe von Import- und Exportfirmen gehören. Die Dampfmaschinen von Danzig, Langdampfmaschinen von heute früh um 10 Stunden Wasser, so daß es schließlich gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Doch konnte nichts vom Inhalt des Speichers gerettet werden. Über die Entstehung des Feuers ist bisher noch nichts ermittelt.

* (Ein Dampfer mit 25 Mann untergegangen). Auf der Reise nach Odessa ist der geleihete Frachtdampfer „Antonios“ mit der gesamten Besatzung von 25 Mann untergegangen.

* (Ein dreifaches Räuberstück) verübte, wie ein Telegramm aus Oberhausen berichtet, ein unbekanntes Programm in Uffaden. Der Fremde trat in den Laden des Kolonialwarenhandlers Wura, verlor ein halbes Pfund Zucker und zahlte mit einem 50-Mk.-Schein. Um den Schein zu wechseln, nahm Wura eine kleine Kaffee- und Kette für auf den Ladentisch. In diesem Augenblick warf ihm der Käufer eine Handvoll Pfeffer in die Augen, ergriff die Kaffee- und Kette davon. Unverwundet schob der Räuber auf seine Verfolger und verließ der Sohn Wuras an der rechten Hand. Leider gelang es nicht, den Mann zu verhaften. In der Kaffee waren etwa tausend Mark in Gold.

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend verschied nach längerem Leiden sanft und ruhig meine liebe Frau, meine gute Mutter,

Therese Lützkendorf geb. Dost

was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Heinrich Lützkendorf I und Sohn.

Braunsdorf, den 12. Januar 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um 2 Uhr statt.

Inventur-Räumungs-Verkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen für

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Handschuh, Filzschuh, Schlupse, Krawatten, Wäsche, Rosenträger etc.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 2. Neumarktstr. 1.

Theater

Achtung! Achtung!

Sonnabend bis Montag

Der

Deutsch-dänische Krieg.

Einzig. Einzig.

das andere große Programm.

Niphalipflanze.

1 Stunde Spieldauer.

Die Erklärung erfolgt durch die Direction.

Sonntag den 14. Jan. (2 nach Epiphania) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für die Taubstummenfursorge.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Wittorn.
Nachmittags 5 Uhr: Missions-Inspeltor Glier. Missionsfestgottesdienst für alle evng. Christen.
Dom. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Nachmittags 5 Uhr: f. Dom. Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein.
Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmandierten Mädchen. Mühlstr. 1. Past. Werther.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werther.
Mittenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Der Jungfrauen-Verein Seifnerstraße 1 hält aus. Dinst. abends 8 Uhr in der Reichsfrone Jahresfest d. Missionsvereins.

Kartoffeln,
Magnum bonum, mehrfach, verkauft
Frau Probsthain, Johannisstr. 1.

Grüne Seringe
frisch eingetroffen
Frau Bönke, Johannisstr. 8.
Marktstand an der Stadtkirche.

Früh geschlachtet!
Empfehle: Fleisch, Wurst, Gansbraten, ff. Warme, Hochschlächtere Delgrube 5.

Frau Martha Andersohn,
Zeichstraße 23. Zeichstraße 23.
empfiehlt jeden Sonnabend:
Wurstfleisch, Bratwurst und Weißkase, sowie hausgeschlachte Wurst.

Missionsfest.
Sonntag den 14. Januar
Gottesdienst 8 Uhr im Dom: Mühl-Str. 1. Olfen-Berlin.
Nachfeier 8 Uhr in der Reichsfrone: Die Verantwortung der gegenwärtigen Stunde. Die Lage der Mission in China.
Alle Mitglieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen.
Werther P.

Spekulation!!!
Wer bisher Geld an der Börse verloren hat u. es wieder gewinnen will, wende sich an hiesiges
Bankhaus. Offert. unt. U 21162
an Rudolf Wofke, Halle a. S.

Olters Restauration
Sonnabend abend Salzknochen.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Richard Zepher, Neumarkt 4.

Neumarkt Nr. 44
sind 2 Wohnungen per 1. April zu vermieten. Näheres beim
Verwalter Karl Diehle.
Einzeln Frau sucht kleine Wohnung in anständiger Gasse. Offerten unter „Einde“ an die Exp. d. Blattes.
Gut erhaltener Paletot
für jung. Mann passend, billig zu verkaufen. A. Ritterstr. 14.
Hochfeines, süßes Pflaumenmus,
Pfd. 25 Pf., bei 10 Pfd. 33 Pf., empfiehlt
W. Schumann Unt.-Mittenburg Nr. 37.

Schüler, welche die Merseburger Schulen besuchen wollen, finden in einer Familie gute Aufnahme. Pension nach Vereinbarung. Anträge unt. A 500 an die Exp. d. Bl. erb.

Bei der kalten Jahreszeit

bildet mein **Ausnahme-Angebot** mit

20% Rabattgewährung

auf alle

Herren- u. Knaben-Stoffkonfektion

als Anzüge, Joppen, Ulster, Paletots, Lodenpalerinen, Pyjacks, Hosen, sowie 10% auf Bicyclesachen u. Arbeiterkonfektion

eine ganz ausserordentliche, sehr beachtenswerte Kaufgelegenheit.

Handschuhe, Strümpfe, alle Unterzeuge und Wollwaren, Warme Schlafdecken, Portierenfries, Fenstermäntel, Decken und Läufer, Matten, Teppiche und Vorlagen

jetzt im Saison-Ausverkauf **besonders billig.**

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Leute 3. Roggenmehlen
gefeucht. Neumarkt 25.

Kontorlehrling
für Oftern gefucht. Königsstraße, Merseburg.

Arbeitsfrau
sofort gefucht. Fichtstr. 9.

Tüchtige Stidfrau
sucht. Krankenhaus Merseburg.

Hilfe für Damenkleidererei
sofort gefucht. Küstenstr. 8, 2.

Suche sofort
älteres Mädchen oder alleinstehende Frau
für Waschtisch und Wäckererei. Krankenhaus Merseburg.

Berlora
am Mittwoch nachmittag ein Portemonnaie mit 7 Mk. Gegen Bel. bitte abau. Gathaus Lenna.

Dank.
Zur Weihnachtsfeier für die armen Kinder des Neumarkts sind uns auch diesmal von den verschiedensten Seiten reiche Gaben an Geld, Kleidungs- und Wäscheutensilien, Schuhwaren, Spielzeug, Christbaumkerzen, Wäffeln, Pfefferkuchen, Baumkugeln abgegangen. Allen gütigen Gebern sprechen wir auch auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.
Der Vorstand
des Kirch. Vereins d. Neumarkts.
Boit, Harter.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 13. Januar 1912.

Der Gartenrasen

Schönen Rasen zu haben, ist der Wunsch aller Gartenbesitzer, aber leider wird derselbe selten erfüllt. Hieran sind zwei Dinge schuld: erstens Ungunst der Lage und Wassermangel, zweitens schlechte Anlage und Behandlung. Gegen das erste ist wenig anderes zu tun, als daß man Bewässerung schafft, wenn dieses möglich und nicht zu kostspielig ist; wo nicht, daß man den Rasen, welcher gut gehalten werden soll, auf ein kleines Stück beschränkt, welches im schlimmsten Falle durch Begießen grün erhalten werden kann. Lieber das Zweite müssen wir ausführlicher sprechen, da in dieser Hinsicht viele Fehler gemacht werden. Man findet wohl schönen Rasen entzückend und spricht mit Begeisterung von Gärten, wo man ihn gesehen, weiß aber nicht, wie viel Mühe und Sorgfalt jener gelostet hat und ob er immer so schön ist, wie man ihn gesehen. Im ersten Sommer der Aussaat ist fast jeder Rasen schön, und vielleicht sah man Rasen in diesem Zustande, aber oft schon im nächsten Jahre ist die Schönheit hin. Es stellen sich nämlich in den meisten Fällen schon im ersten Sommer der Aussaat Unkräuter ein, welche später den Rasen verderben, dies ist aber in den folgenden Jahren zunehmend der Fall. Diese Unkräuter sind zum Teil als Samen im Boden, zum Teil kommen die Samen durch Wind und Vögel von außen. Wo der Löwenzahn in den Grasgärten um die Ortschaften verbreitet ist, fliegt der Samen Stunden weit herbei und keimt auf dem neugesäteten Rasen. Es ist in diesem Falle fast nicht, wenigstens nur mit unberhältnismäßigen Opfern, möglich, schönen, reinen Rasen zu erhalten. Will man nicht darauf verzichten, so bleibt nichts übrig, als den alten Rasen jeden Winter umzugraben und im Frühling neu anzusäen, wodurch man auch nicht immer des Gelingens sicher ist. Je schlechter der Grassamen aufgeht, desto mehr machen sich die Unkräuter breit, und es kommen in dem Falle, daß man schlechten Samen erhielt oder daß die Saat durch Trockenheit verunglückt, besonders die im Boden befindlichen Grasarten zur Ausbildung. Es gibt allerdings Gebirgsgegenden, wo diese Bodengräser allein im Stande sind, nach 2-3 Jahren eine dichte Wiese zu bilden. Sehen wir nun zu, wie guter Rasen gewonnen und erhalten wird! Zuerst gründliches Umgraben, wie zu Gemüse und Blumen. Ist der Boden schlecht, vielleicht sehr lehmig, so muß man

ihn nach dem Umgraben mit guter Gartenerde überziehen, was natürlich nur bei kleinen Stücken möglich ist. Der Grassamen keimt zwar auch auf schwerem Boden, aber er entwickelt sich so langsam zur Pflanze, daß oft noch im Herbst Plätze leer erscheinen. Es ist gut, wenn unsere Leser auch das Verfahren bei der Saat kennen, denn es gibt Gärtner genug, welche es unrichtig machen. Der gemischte Samen wird in ein breites Gefäß getan, wo man ihn mit feinem Sand, Asche, Sägespänen von hartem Holz, feiner Erde, sogar Torf- und Kohlenstaub untermischen kann. Diese Vermischung verhindert ein zu dichtes und befördert ein gleichmäßiges Säen, zumal wenn die Saat eine Spur von Feuchtigkeit hat. Dann wird ein Stück Saatland abgemessen, welches eine gewisse Quadratgröße hat, wir wollen annehmen, 4 Mtr. lang und breit ist, was ungefähr eine alte Rute ausmacht. Zum Weäen wiegt man 1 Pfund Grassamen, natürlich vor der Mischung mit den genannten Stoffen, und besät damit den Platz. Man kann auch weniger nehmen, wenn man überzeugt ist, daß der Samen gut ist. Indem man nun diesen Platz besät hat, sieht man, wie stark überhaupt gesät werden muß und darf. Ist man auf eine bestimmte Menge angewiesen, so muß vorher die zu besäende Fläche ganz ausgemessen werden, um zu erfahren, wie viel Gewichtsteile auf eine Probefläche kommen. Da die zum Säen angestellten Leute gewöhnt sind, bei dem Säen in Wegen oder Furchen zu gehen, diese aber bei der Rasensaat nicht vorhanden sind, so lasse man Striche einziehen, welche den Weg anzeigen. Vor dem Säen muß der Boden gleichmäßig mit den Füßen, natürlich mit möglichst breiten Sohlen und Absätzen, so getreten werden, wie Gemüsegärtner die Zwiebelsaat treten. Große Flächen werden gewalzt, werden aber, weil die Walze bald mehr, bald weniger eindringt, nicht so gleichmäßig. Dieses Treten hat den Zweck, daß man darauf gehen kann, ohne tiefe Tritte zu machen, in welche der Samen so tief käme, daß er nicht keimt. Nach dem Säen wird der Samen entweder bloß mit dem Rechen beigekehrt oder auf kleinen Flächen flach wie Gemüse eingehakt, so daß er nicht tiefer als ein Zentimeter zu liegen kommt. Ist Regen zu erwarten, so genügt das Weiharken. Hierauf wird mit einer schweren Walze langsam über die ganze Fläche gezogen, so daß jede Stelle getroffen wird. Nun kommt alles auf Günst der Witterung an. Tritt anhaltende Trockenheit ein oder hat

man verkehrter Weise schon an kalten, trockenen Märztagen gesät anstatt im feuchten April, so keimt ein großer Teil des Samens nicht. Ist das Wetter günstig, so zeigen sich, wenn nach Mitte April und später gesät wird, schon in zwei Wochen grüne Stellen, und nach vier Wochen ist die ganze Fläche schon grün. Ein guter, dauerhafter Rasen wird nur durch passende Mischungen verschiedener Gräser erreicht. Wer sich nicht die Mühe geben will, solche in Gartenbüchern kennen zu lernen, kaufe fertige Mischungen mit Angabe der Bodenart und ob der Platz sehr trocken oder naß. Man braucht aber die Angabe des Bodens nur, wenn er entweder sehr tonig oder sandig ist.

Winterschutz nützlicher Singvögel.

Zur Jetztzeit beschäftigt die Sorge um unsere gefiederten Freunde alt und jung. Leider wird da aber manchmal in dem Eifer, Gutes zu tun, Uebles angerichtet. Die notleidenden Körnerfresser kommen jetzt in die Höfe und suchen sich da ihre Nahrung; man sollte es aber nicht unterlassen, ihnen auch draußen Futterplätze zu errichten. Die Weerenfresser finden Abzug an den hängen geliebten Weintrauben. Da, wo sorgsame Hausfrauen, die bekanntlich alles zu verorten wissen, diese zu wohlgeschmeckendem Gelee verarbeitet haben, sollten sie dafür Aepfelschalen und -Auspuß den Amseln spenden. Am wenigsten bedürfen nach der Richtung hin die Insektenfresser der Fürsorge. Leider finden diese bei emsigem Suchen auch während der strengsten Winterkälte nur zu reichlich Gelegenheit, auf Jagd zu gehen und Beute zu machen. Indessen zur Weihnachts- und Neujahrszeit ist das Herz nun einmal zum Geben bereit und ein jeder möchte auch seinen Teil dazu beitragen, fremder Not zu steuern. Darum sollen wir unsere Kleinen lehren, die Abfälle von frischem Fleisch recht fein zu zerkleinern, mit einigen ungelazenen Talgklumpchen, Semmelbrocken und Nupfkernen zu mischen und dann an geschützten Futterstellen auszuliegen. Wer über Kürbiskerne oder Sonnenblumensamen verfügt, soll von diesen etwas hinzutun oder dem fetten Kanarienvogel etwas an Hanfkörner abknappen. Mit solchen Sachen bereiten wir denen, die unsere Räume von den Schädlingen säubern, eine große Freude und helfen ihnen über die schlimmste Zeit

hinweg. Fehlt es uns aber an derartigen Futter, so geben wir lieber gar nichts, als daß wir Schaden anrichten. Wie vielfach sieht man immer noch, daß unverständige Menschen, allerdings in gutem Glauben, Speckschwarten aushängen oder an die Bäume nageln. Das ist leider der reine Vogelmord. Stierig nehmen besonders die Weisen das Gebotene an, aber das ungewohnte scharfe Salz bereitet ihnen nachher einen so furchtbaren Durst, daß viele daran zu Grunde gehen. Eltern und Lehrer sollten ihren Kindern und Schülern das immer wieder klar machen, denn Würde der leider nur zu starken Abnahme der Insektenfresser nach einer Nüchternheit hin feuert. Die Nahrung aber tut es allein nicht, es müssen auch Verberge, Mistgelegenheit geboten werden, denn diese hat den überaus nützlichen Höhlenbrütern die höhere Kultur immer mehr und mehr genommen. Die hohlen Koppweiden, die kleinen Vorchölger, in den Gärten die schadhafte Obstbäume, die Dornenbüsche an den Feldrändern, alles das, was Schutz und Obdach gewährte, verschwindet mehr und mehr, Höhlen- und Nestbrüter müssen mit weniger gut verteidigten Gelegenheiten vorlieb nehmen, und die Brut fällt deshalb immer mehr den Rauben zur Beute. Hier und da sieht man wohl Mistkästen, aber die mißtrauischen Tiere scheuen sich meist, sie zu benutzen, sie sind an eine sichere, ruhigere Mistgelegenheit gewöhnt, und die können wir ihnen auf folgende Art und Weise bieten.

Da, wo Obst- oder andere Bäume hohle Astlöcher zeigen, helfen wir mit dem Meißel so viel nach, daß die Höhlung tief genug wird, dann schneiden wir von einem gefälligen Baum ein Schwartenstück mit Rinde ab, bohren ein Loch hinein, welches für Sperlinge zu klein ist, glätten seine Ränder gut ab und füllen dann Baumerde und Sägespäne in die Öffnung. Diese erzeugen nämlich eine dem Brutgeschäft außerordentlich günstige, feuchte Wärme und sollten deshalb auch in keinem Mistkasten fehlen. Der obere Rand des Deckels soll etwas überhängen; an dem Loch kann man einen Zweig zum Aufsitzen annageln. Sind die Kästen beim besten Willen nicht abzuhalten, dann muß weitmündiges Drahtgesecht 30 bis 40 Zentimeter weit vor dem Flugloch forbartig ausgespannt werden. Ferner ist es ratsam, den Deckel aufzuschrauben, da die Jungens diesen sonst leicht absprennen, denn die Drahtstücke ziehen sich aus dem grünen Holze leicht heraus. Der beste Schutz gegen die Jungens ist vielleicht der, sie an der Sache selbst zu interessieren; sie werden dann stolz darauf sein, wenn sie selbstgeschaffene Mistgelegenheiten so gut hergerichtet haben, daß diese bald besetzt sind. Dazu ist aber letzterer rechtzeitiges Anbringen unbedingt nötig. Wenn Weisen schon in leichtbeseitigten Zigarrentisten genistet haben sollten, so handelt es sich dabei jedenfalls um eine recht seltene Ausnahme. Im allgemeinen sind die Vögel sehr mißtrauisch, sie umfliegen, mustern und untersuchen die Mistgelegenheit gründlich und lange, bevor sie eine solche annehmen, deshalb sollten Mistkästen stets an schönen Wintertagen angebracht oder in Stand gesetzt werden.

Zur Brachebehandlung.

Die Ruhe einer Brache ist nach unserer Ansicht von Bedeutung, wie eine sorgsame und gute Be-

ackerung. Eine rasche Aufeinanderfolge von Furchen, weil sie einmal hergebracht und landesüblich sind, bringt oft mehr Nachteil hervor, als zunächst ersichtlich ist, weil der Acker sich nicht lagern, nicht faden, nicht gar werden kann, weil die Unkräuter nicht genügend Zeit bekommen zum Auslaufen, ja zum wiederholten Auslaufen, hervorgerufen durch öfteres Eggen. Wir stören durch zu rasch aufeinanderfolgendes Rühren mit dem Hacken oder Pflug nur die wohlthätige Arbeit, womit die Natur selbst uns gern zu Hilfe kommen will, durch Zutritt von Luft, Wärme und Feuchtigkeit, um Dünger und mineralische Bestandteile in der Ackererde zu zerlegen. Sobald daher die Saat im Frühjahr bestellt ist, sollte man sich bemühen, nach beschafften Dungsuhren die Brachfurche zu geben, damit diese wenigstens 6—8 Wochen Ruhe hat. Schon oben wurde erwähnt, daß auf allen besseren Bodenarten der Dünger nicht zur vollen Furchentiefe untergebracht werden darf. Schon aus diesem einen Gesichtspunkte folgert die Notwendigkeit der längeren Ruhe der Brachfurche, damit wir einmal den Ferkungsprozeß, den der Düng im Acker durchzumachen hat nicht stören, fürs andere, damit wir nicht Reste und Teile des Düngers bei der Wendfurche in die Tiefe bringen. Die Wendfurche kann erst in voller Tiefe gegeben werden. Abgesehen davon, daß es vielleicht zweckmäßig wäre, diese Furche vor begonnener Ernte zu geben, um die dazu erforderlichen Menschenhände in der Ernte zu verwenden, bedarf gerade nach dieser Furche die Brache gewiß einer langen Zeit der Ruhe. Die tiefere Bearbeitung wird einen Teil des Bodens nach oben befördern, der bisher der Sonne, Luft und Wärme nicht ausgesetzt war. Es liegt auf der Hand, je länger wir diesen Bestandteilen der Ackererde Gelegenheit geben, sich zu zerlegen und der Krume zu assimilieren, desto zugänglicher für die Pflanzenwurzeln werden sie gemacht. Aber wir haben es nach dieser Furche auch mit einem größeren Volumen von Ackerboden zu tun, der unbedingt längere Zeit haben muß, um sich zu lagern und dadurch die nötige Gahre zu bekommen. „Gahre ist verständiges Regeln der Grundmischung und Lockerheit, Porosität eines Feltes, bei dem das naturgemäße Befruchten des Bodens, das Verbessern seines mechanischen, kaspillarischen und physikalischen Zustandes auf dem schnellsten Wege vor sich gehen kann.“ Auch wird eine Menge von Unkrautfrüchten aus der Tiefe aufgerührt. Diesem Gelegenheit zum Keimen zu geben, um ihn zerstören zu können, ist ja höchst nützlich, und eine öftere Wiederholung dieser Arbeit bei längerem Liegenlassen wünschenswert. Ist aber aus irgend einem Grunde die Brachfurche verspätet gearbeitet worden, so sollte man, glauben wir, darauf halten, die Wendfurche lieber länger liegen zu lassen, als die Brachfurche, weil zu ihr eben das Land so viel tiefer aufgewühlt worden ist und daher eine um so mächtigere Masse von Ackerboden gahr werden soll. Eine Unterscheidung zu machen zwischen schweren und leichteren Bodenlassen bei dieser Frage, scheint uns nicht nötig zu sein; beide werden für die Ruhe nach einer Furche sehr erkenntlich sein. Wenn auch der Koggenboden sich leichter und rascher lagern dürfte als schwerer Weizenboden, so ist die Ruhe bei jenem schon deshalb wünschenswert, um ihn nicht der Gefahr auszusetzen, als Verschwender mit dem aufzutreten, was wir ihm in der Gestalt von Dünger

und mechanischer Bearbeitung anvertraut haben. Wir glauben daher, daß sowohl die Wend- als die Brachfurche längere Zeit zur Ruhe haben muß, die Wendfurche aber unbedingt nicht zu rasch durch die vierte Furche zerstört werden darf.

Zur Chilisalpetervergiftung

Der Chilisalpeter stellt in der Landwirtschaft ein außerordentlich wertvolles und sehr geschätztes Düngemittel dar. Sein häufiger Gebrauch als Düngemittel ist die Ursache dafür, daß von seiner ersten Verwendung an bis in die neueste Zeit hinein alljährlich Vergiftungen von Haustieren beobachtet werden. In der Literatur findet sich bei den verschiedensten Haustieren eine Anzahl von Chilisalpetervergiftungen verzeichnet, die zum Teil auf eine unvorsichtige und fahrlässige Anwendung zurückzuführen sind, zum Teil aber auch dadurch herbeigeführt werden, daß Tiere mit den Pflanzen den zu Düngezwecken benutzten, ungelösten Chilisalpeter aufgenommen haben. Häufig genug kommt es auf dem Lande vor, daß leere Chilisalpeterfäde in Wasser aufgeweicht werden, das dann den Haustieren als Tränkwasser gereicht wird, und zwar wohl in der Absicht, dadurch das für die Tiere so notwendige Kochsalz zum Teil zu ersetzen. Die leeren und auch die gefüllten Chilisalpeterfäde dürfen niemals in der Nähe der Ställe oder so verwahrt werden, daß die Tiere daran schnuppern oder lecken können. Verkehrt ist es ferner, den Nest des Düngemittels, der ohnehin meistens nur noch von ganz geringem Wert ist, in übertriebener Sparsamkeit auf die Dungkütle zu werfen, da dann leicht das Geflügel, das sich häufig hier aufhält, schwer erkrankt und meistens eingeht, wenn es von dem Salpeter auch nur ganz geringe Mengen genommen hat. So gut es ist, wenn in der Landwirtschaft geparkt wird, so unangebracht ist es, hier allzu ökonomisch zu sein. Hat man keine Gelegenheit, die Säde sicher zu verwahren, um sie den Lieferanten möglichst bald zurückzugeben, so ist es immer noch das kleinste Übel, sie ins Feuer zu werfen.

Vielmehr wird Chilisalpeter von Unwissenden als Mittel gegen Verstopfung angewandt. Vor dieser Anwendungsweise kann nur gewarnt werden. Namentlich wird er häufig genug mit dem Glaubersalz verwechselt. Auch beim Wild, das auf den mit Chilisalpeter gedüngten Feldern geäst hatte, sind nicht selten Todesfälle vorgekommen.

Alle diese Fälle lehren zur Genüge, wie vorsichtig der Landmann bei der Anwendung dieses sehr wertvollen Düngemittels sein muß.

Wenn ein Tier im Verdacht steht, Chilisalpeter genommen zu haben, so wird es in vielen Fällen nicht mehr zu retten sein, da die Vergiftung meist mit solcher Schnelligkeit zum Tode führt. Ist die Quantität des genommenen Salpeters verhältnismäßig gering, was der Laie allerdings nicht beurteilen kann, so vermag vielleicht schnelle tierärztliche Hilfe noch etwas zu nützen. In jedem Falle ist es das Beste, sofort einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Getreidelocher

In Deutschland hängt man immer noch allzu sehr an dem Vorurteile, daß ein Gut nicht zu viele Scheunen haben könne, und

deshalb finden wir überall ein kolossales Kapital in Scheunenbauten angelegt und festgelegt, das gar keine Zinsen bringt, vielmehr verursacht die Erhaltung und Versicherung derselben gegen Feuergefahr noch jährlich bedeutende Summen. Die Engländer, die überall als praktische Landwirte und Rechner bekannt sind, sind aus diesen Gründen schon lange von der Erbauung zurückgekommen und verwenden ihr Geld lieber zur Verbesserung ihres Acker und ihrer Herden. Statt in Scheunen bewahren sie ihr Getreide und Heu in Diemen, Feimen (Schobern) auf, und die einzelnen Farmen haben meist nur einen ganz geringen Scheunenraum, der zur Aufbewahrung des augenblicklich in der Wirtschaft notwendigen Strohes und Heues ausreicht. Sie befinden sich sehr wohl dabei trotz ihres feuchten Klimas, und wir sehen durchaus keinen Grund, warum bei unserem trockenen Klima der Feimen- oder Schoberbau nicht eine viel größere Verbreitung finden dürfte. Ueberflüssiges Geld haben wir Deutschen doch viel weniger als die Engländer. Was nun den Bau dieser Schober anbelangt, so benutzen die Engländer als Unterlage meist ein Gerüst aus Balken, die auf Füßen von Eisen oder großen Steinen gelagert werden, sie bauen die Schober meist nur so groß, daß sie bequem an einem Tage ausgedroschen werden können, und decken sie mit Strohmatte auf wasserdichten Plänen sehr sorgfältig zu. Bei uns dürfte es genügen, wenn man zur Getreidemiete eine einundeinhalb Fuß dicke Unterlage von altem Rapsstroh oder gergl. nimmt, die Miete oder den Staken selbst 2 Ruthen breit und ebenso lang gerade in die Höhe so hoch zieht, als es nicht unbequem wird, und nur oben die Mitte wird etwas spitz zugedeckt. Eine recht gleichmäßige zwei Fuß starke Bedeckung mit Stroh schützt hinreichend gegen Regen, wenn man es nicht vorzieht, ebenfalls Strohmatte oder wasserdichte Pläne anzuwenden. Zum Schutz gegen Ungeziefer zieht man dicht um die Miete einen kleinen Graben mit geraden Wänden, dem man indes einen Abfluß für das Wasser öffnen muß. Eine solche Miete läßt sich bequem in einem Tage mit der Dampfdruckmaschine ausdreschen. Vor allerlei Verlusten schützt man sich am besten durch baldiges Ausdreschen, und in einer guten Wirtschaft sollte dies immer möglichst schnell geschehen.

Der Einfluß der Wurzelgewächse auf die Güte der Milch und Butter.

Hierüber sind verschiedene Ansichten verbreitet, so daß die Anschauungen oft auseinandergehen. Im großen und ganzen dürfte das Resultat des Fütterns obiger Futterstoffe ungefähr wie folgt sein. Kartoffeln: Dieselben eignen sich neben anderen Futterstoffen gefocht oder gedämpft besser zu Mationen für Mastvieh und roh besser für das Milchvieh. Füttert man mehr als höchstens 15 Kilogramm für das Stück und den Tag, (diese Angaben beziehen sich für das Stück und Tag auf

1000 Pfund Lebendgewicht) und unterläßt man es, dieselben etwa mit der Hälfte ihres Gewichtes an Häcksel vermischen, so werden sie ungünstig auf die Beschaffenheit der Butterwirken. Die Butter wird hart und unschmackhaft. — Tobinamburs müssen, wenn sie der Qualität der Butter nicht nachteilig werden sollen, mit Vorsicht und in richtig bemessenen Mengen gefüttert werden. — Rüben: Bei Fütterung von 10 bis 20 Kilogramm Munkelrüben, die mit dem achten bis zehnten Teil ihres Gewichtes mit Häcksel vermischt werden, geben die Rüsse eine gute, fettreiche Milch und schmackhafte Butter. Die Fütterung von Mohrrüben oder gelben Rüben begünstigt zwar die Milchsekretion nicht merklich, hat aber zur Folge, daß die Butter eine vorzügliche Beschaffenheit annimmt. — Mohrrüben wirken günstig auf die Milchsekretion und können ohne Nachteil bis zu 15 Kilogramm täglich verfüttert werden. In großen Mengen gefüttert, erzeilen sie wie alle Rübenforten der Gattung Brassica der Butter einen unangenehmen, bitteren Geschmack. Dasselbe ist auch der Fall bei der Fütterung von Rüben anderer Gattungen, wenn dieselben gefroren waren und in zu großen Mengen neben unbeschädigt gebliebenen Rüben gereicht wurden. Durch Frost beschädigte Rüben lassen sich am besten verwerten, wenn man sie vor dem Verfüttern einäuert. In neuerer Zeit ist behauptet worden, daß das Bitterwerden der Butter bei Rübenfütterung nicht zu befürchten sei, wenn man zugleich eine Beigabe von dem europäischen Heckenjamen „*Meg europaeus*“ oder von Malzkeimen reiche.

Gartenplan für das kommende Jahr.

Wenn draußen heftiges Schneetreiben wüthet, dicke Eisblumen an den Fenstern jede Aussicht auf den Garten benehmen und wohlthuende behagliche Zimmerwärme uns einladet, in beschaulicher Ruhe die Erfolge und Erfahrungen des vergangenen Jahres zu überdenken, dann ist auch die Zeit gekommen, in welcher wir uns an der Hand der vorjährigen Notizen einen Plan aufstellen müssen, der es gestattet, unsere Kulturen immer sicherer und zielbewußter zu leiten und ihnen die reichsten Erträge abzugewinnen. Wir wären schlechte Wirthe, wollten wir das Ueberlegen bis zum Frühjahr aufsparen, einer Zeit, in welcher sich die Arbeiten in erschreckender Weise häufen. Manches wird dann verjäumt, was längst hätte eingerichtet werden sollen. Manche Pflanzungen können nicht beendet werden, weil das Material ausgegangen ist. Der Fruchtwechsel wird nicht gewissenhaft eingehalten. Viele Sämereien müssen sogar mit zufällig verbliebenen Beeten vorlieb nehmen. Und so hapert es an allen Orten. Jetzt schon mache man sich mit wenigen Meistreichen einen Plan seines Gartens und schreibe in die einzelnen Felder den Namen der Frucht, welche auf dem betreffenden Gartenstück gebaut werden soll. Auch bei den Blumenbeeten, Wimmengruppen und allen Plätzen, an denen Neupflanzungen oder Umdänerungen stattfinden sollen, verschahre man so. Man berechne sich ferner den Bedarf an Pflanzen, Samen, Garienspäßen usw. und mache sich darüber genaue Notizen; die laufenden Arbeiten sind ebenfalls vorzumerken. Hat man auf diese Weise

im Winter vorgesorgt, so wird es nicht schwer, im Frühjahr die einzelnen Arbeiten der Reihe nach auszuführen. Ohne Störung greift dann eins in's andere und läßt sich sicher und gut beenden.

Zur Erhöhung des Obitertrages

schreibt uns ein Leser: In Ermangelung von Fellstücken, die empfohlen wurden, um das Hinaufkriechen der Maupen am Stamme zu verhindern, suchte ich nach Ersatzstoffen. Es kam mir der Gedanke, daß Kokosfaser seiner Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und seiner Billigkeit wegen das geeignetste sein müßte.

Die aus Kokosfaser hergestellten Gürtel wurden nach vorheriger Reinigung und Kalkung des Baumes, sowie Anlegen des Leimringes unterhalb desselben kraff angelegt. Ich lege den Gürtel deshalber unter dem Leimring, um beobachten zu können, was für Ungeziefer den Gürtel passiert und den Leimring erreicht. — Ich machte die erfreuliche Bemerkung, daß nicht ein einziger Frostspanner durch den Wirrwarr der Fasern hindurch kam. Die Weibchen Kletterien von einer Faser zur andern und fielen schließlich ermattet zur Erde. Als ich aber im Frühjahr meine Leimringe entfernte, unter welchen bekaunntlich immer Puppen usw. das Winterquartier aufgeschlagen, sagte ich mir: Nun auch die Kokosgürtel herunter. Was sich unter und in den Kokosgürteln für Mengen von Puppen eingenistet hatten, kann nur ein Versuch beweisen. Ich legte die Gürtel in einen hölzernen Kübel und goß kochendes Wasser darüber, somit war alles getödtet und die Gürtel konnten getrocknet und wieder angelegt werden.

Erfolg: Ich hatte früher, bevor ich Leser Ihres Blattes war, und von nichts Ahnung hatte, nur verkrüppeltes Obst. Meist war es von Würmern so durchsieht, daß es dem Vieh vorgeworfen werden mußte. Heute habe ich nur selten eine Frucht, welche von einem Wurm besucht ist, und führe es hauptsächlich auf den Kokosgürtel zurück. Die Gürtel können bei guter Schonung mehrere Jahre benutzt werden. Als Bezugsquelle kann ich die Firma Palm u. Co., Maunburg a. S., Mechanische Kokosweberei, empfehlen.

Mannigfaltiges.

Das Einrenken der Kniescheibe bei Pferden. Die Kniescheibe, die auf dem Hintertniegelenk aufliegt, kann bei Pferden, die eine schlaffe Muskulatur haben, leicht aus der Lage gleiten. Die unmittelbare Veranlassung dazu geben Stürze, Ausgleiten, Anrennen an Posten, Ausschlagen usw. Hierbei springt die Kniescheibe aus ihrer Lage und die Pferde werden dadurch arbeitsunfähig, da sie die Macht über das Bein verloren haben und es nachschleppen. Eine schleunige Einrenkung ist geboten, da sich sonst Anschwellungen und Entzündungen einstellen, die das Leiden verschlimmern und die Einrenkung erschweren. Zur Einrenkung legt man ein dünnes Seil um das Fesselgelenk des erkrankten Beines und gibt es über den Widerrist um den Hals nach der Seite des kranken Beines und ergreift das Seilende mit der linken Hand. Mit der rechten Hand ergreift man die Kniescheibe und sucht sie hoch zu ziehen. Das erkrankte Bein wird nun von einer zweiten Person im Sprunggelenk gebogen und das Seil angezogen. Hat man das Pferd in diese Stelle gebracht, so erhält es von hinten einen leichten Schlag und die Beteiligten lassen das Seil und das Bein fahren. An den



meisten Fällen springt beim ersten berartigen Versuch die Kniegelenke ein; eventuell wiederhole man ihn. Es empfiehlt sich aber, durch angemessene Behandlung das Kniegelenk zu kräftigen, damit einer Wiederholung, die leicht eintritt, vorgebeugt wird. Man nehme täglich ein- bis zweimal kalte Waschungen des Kniegelenks vor und massiere, wer es versteht, mit beiden Daumen oder auch mit einem Strohwickel das Kniegelenk. Es ist durchaus nicht notwendig, daß das Bein nach der Waschung bezw. nach der Massage trocken gerieben wird, da im Gegenteil ein Verdunsten von Wasser auf die Haut, das Gelenk kräftigt. Hand in Hand mit dieser Behandlung muß eine gute Fütterung gehen, damit der Gesamtorganismus geträgt wird.

Fleischnahrung der Hühner ist eine doppelte. Dasjenige Futter, welches die Hühner in der Natur finden, nennt man das natürliche, und dasjenige, welches die Kunst der Menschen herstellt, nennen wir künstliches Fleischfutter. Unter ersterem verstehen wir allerlei häutiges, sehniges und geringwertiges Fleisch, Anorbel usw. Alle diese Abfälle dürfen aber nicht in rohem Zustande verfüttert werden, weil die Hühner sonst leicht die Untugend annehmen, sich untereinander zu bekämpfen. Ferner gehören zu dem natürlichen Fleischfutter auch alle Insekten, welche die Hühner im Freien finden. Das künstliche Fleischfutter wird entweder dadurch hergestellt, daß Naturfleisch gedörrt und gemahlen wird, wie z. B. in Liebigs Fleischmehl, oder aber, daß das Fleisch, wie von Spratts Patent, zu dem „Fleischfaser Geflügelkutter“ verarbeitet wird. Will man seinen Hühnern eine künstliche Fleischnahrung im Winter geben, so ist die Mittagsstunde die beste Zeit dazu. Man verabreiche dieselbe aber nicht allein, sondern mische mit gekochten und zerquetschten Kartoffeln in der Weise, daß sich 10 Prozent des Fleischfutters in der Mischung befinden. Nachdem durch sorgfältiges Umrühren eine innige Vermischung aller Bestandteile stattgefunden hat, wird das Ganze mit warmem Wasser besiegt und dann den Tieren verabfolgt.

Für Schweinezüchter empfiehlt es sich sehr, in den Ställen der Tiere Nachtlampen anzubringen; es verhindert dies, daß, wie es so häufig geschieht, die jungen Ferkel von der Mutter aus erdrückt werden, da die Ursache des Todidrückens meist in dem Umstande zu suchen ist, daß die Säuen die Ferkel in der Nacht nicht sehen können. Sind letztere erst acht Tage alt, so ist diese Vorsichtsmaßregel nicht mehr notwendig.

Die Tiefkultur kann, so nutzbringend sie bei zweckentsprechender Ausführung ist, ebenso nachteilig werden, wenn man bei Ausführung derselben die nötige Vorsicht außer acht läßt. Selbstverständlich muß zunächst vorausgesetzt werden, daß der Ackerboden eine Vertiefung der Krume überhaupt zuläßt. Wo letztere etwa auf Gestein ruht, wie das hin und wieder in Gebirgsgegenden der Fall ist, da ist allerdings die Anwendung der Tiefkultur unmöglich. Ebenso bietet dieselbe bei verpumptem Untergrunde nicht die erhofften Vorteile, wenn der Boden vorher nicht gründlich entwässert wird. Im übrigen hat man jedoch auf manchen Bodenarten eine tiefere Bearbeitung mit Erfolg versucht, für welche dieselbe nach den bisherigen Anschauungen nachteilig sein sollte.

Gegen das Harnverhalten bei Pferden. Die Mitteilungen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Rärnten bezeichnen folgendes Mittel gegen das häufig vorkommende Verhalten des Harnes bei Pferden als sehr wirksam: Man schneide eine halbe Zwiebel in kleine Stücke und lege diese bei Stuten in die Scheide und bei Wallachen oder Hengsten in den Schlauch. Nach kurzer Zeit, manchmal auch sofort, wird das kranke Tier einigemal harnen und das Uebel ist behoben.

Wechselbau. Beim Umgraben des Gemüsebaugartens hat man schon jetzt auf die nächstjährige Bestellung Bedacht zu nehmen, denn im Wechselbau liegt viel Ersparnis und Vorteil. Die für einjährige Kulturen bestimmte Flächen teilt man in drei Teile und verfährt dann bei der Düngung und Bepflanzung im Frühjahr

folgendermaßen: 1. Teil wird gründlich gedüngt und mit Gewächsen bepflanzt, welche frische Düngung beanspruchen (Kraut- und Kohlgewächse usw.). 2. Teil wird weniger stark gedüngt und mit Knollen- oder Zwiebelgewächsen bepflanzt. 3. Teil wird gar nicht gedüngt und mit Gewächsen bebaut, welche Düngung nicht brauchen, wie die Hülsenfrüchte. Im nächstfolgenden Jahre verhält es sich mit der Düngung folgendermaßen: 1. Teil wird nicht gedüngt, 2. Teil wird tüchtig gedüngt, 3. Teil wird wenig gedüngt. Ebenso wie mit der Düngung wird dementsprechend mit der Bepflanzung abgemesselt und man ist so imstande, das Land ertragsfähig zu halten mit beschränktem Kostenaufwand.

Die Schwämme an den Obstbäumen. Diese finden sich an den Ästen, am Stamm und an der Wurzel in mannigfachen Gestalten und Abstufungen. Gewöhnlich sind sie eine natürliche Folge des Alters und meist ein Merkmal naher Auflösung. Der Rindenschwamm erzeugt sich indes auch oft bei anhaltendem Regen, vorzüglich wenn der Boden einen schlammigen, fetten Untergrund hat. Anfangs sind es sehr weiche, kleine Auswüchse, die nach und nach sich verdidnen, größer werden und endlich imstande sind, den Saft zu verdrängen. Durch Entfernung derselben und das Abkratzen der alten, lockeren Rinde wird meist dem Uebel abgeholfen. Der Holzschwamm ist zwar Anfangs weich, verhärtet sich aber bald so, daß er dem Holze an Festigkeit nachkommt und nur mit Gewalt abgelöst werden kann. Man beschneidet die Wunde und bestreicht sie mit Baumwachs. Der Wurzelschwamm ist am gefährlichsten, indem er dem Baume die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wohl gänzlich tötet, ohne daß man am Stamme und den Ästen irgend einen Schaden wahrnimmt. Meist entsteht er durch zu feuchten Boden. Man nehme die Schwämme weg, beschneide die Wurzeln, bedecke sie wieder mit Erde und bestreue dann den Boden mit zerfallenem Kalk. Zugleich sorge man dafür, daß die überflüssige Feuchtigkeit abgeleitet werde.

Ein großer Fehler, welcher noch vielfach in der Obstkultur gemacht wird, ist, daß man die Bäume fast immer zu tief setzt. Solche, welche glauben, richtig zu pflanzen, bringen gleichwohl die meisten ihrer Bäume zu tief in den Boden, weil sich die Erde in der Regel mehr setzt, als sie vermutet und berechnet haben. Die Folge davon ist, daß wenn der Baum anfänglich gut wächst (so lange nämlich die Erde noch locker ist) doch später ein Stillstand eintritt und der Baum nicht mehr recht vorwärts will, besonders, wenn die Erde um den Baum zuwächst oder wenn Nasen nagelt wird. Um nun einen Baum, der zu tief gepflanzt worden ist, zu retten oder dessen Wachstum zu begünstigen, gräbt man einfach eine Anzahl Löcher in einiger Entfernung vom Stamm weg, und zwar je schwerer der Boden, desto tiefer und füllt dieselben mit Kies oder Steinen auf, wodurch die Luftzirkulation im Boden gefördert wird und der Baum Johann viel freudiger gedeiht. Es genügen 6—8 Löcher für einen jüngeren Baum und dürfen dieselben ganz eng sein, der Zweck wird gleichwohl erreicht.

Geisheit der Kanarienvögel. In der jetzigen Jahreszeit entleert bei den Kanarienvögeln sehr leicht Geisheit, und sie singen alsdann schlecht oder gar nicht. Die Tiere müssen deshalb warm gehalten werden, abgekochtes und mit etwas Salz- oder Gerstenzuder versetztes Trinkwasser bekommen, außerdem guten Mist, etwas Wahn, sowie öfter ein angefeuchtetes Stüchchen Biskuit erhalten. Andere Heilmittel haben in der Regel wenig Erfolg.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn. Putzer-Großhandlung, Berlin C. 2, den 6. Januar 1912.
Butter: Auch in der zweiten Hälfte dieser Woche war das Geschäft recht lebhaft. Nach allen Qualitäten gelang eine gute Abgabe, auch vom Ausland kamen größere Aufträge. Die Zufuhren sind nicht bedeutend und konnten sich schlanke zu veränderten Preisen räumen. Das Ausland ist sehr fest und sind Preise überall liegend.

Schmalz: Höhere Schweineeise und eine feste Tendenz an den Marktmärkten, sowie Käufe der Acker- und Kommissionshändler bestiegen den Schmalzmarkt und ließen Preise in Amerika. Hier war der Absatz gering.

Preisstellung der von der k. k. k. Deputations- und vom Sachauschuss gewählten Notierungskommission.

1. Teil	1a	187—140
" "	1b	187—128
" "	1c	183—116
" "	abfallende	128—132

Tendenz: fest.

Pränotierung für Schmalz:

Schmalz Prima Aieren	54,75—55,25 Mt.
" rein in Deutschland raffiniert	56,25 "
" in Amerika	57 "
" Berliner Praten	56,75—64 "
Kunstspeise-Zett in Amerika raffiniert	48 "
" in Deutschland	46 "

Tendenz: fest.

Berlin, 6. Januar 1912.
Butter: Obgleich die Zufuhren von feinsten Butter in den letzten Tagen etwas größer waren, konnten dieselben bei der Nachfrage schlanke zu unvorhergesehenen Preisen gerumt werden. In hiesiger Woche erzielte die Zufuhren sehr feine und bleiben die Preise hoch.

Die heutigen Notierungen sind:
1. Teil 1a Qualität, 187.— bis 140.— Mt., 1. Teil 1b Qualität, 187.— bis 138.— Mt.
Schmalz: Wie zu erwarten war, hat nach der Ruhe während der Feiertage das Geschäft mit um so stärkerer Lebhaftigkeit eingeleitet. Die gemachten Abschlüsse waren größer als sonst um diese Zeit, und ein lebhaftes Heraufgehen der Preise war die notwendige Folge davon. Das Durchschnittsgewicht der aufgetriebenen Schweine ist andauernd sehr leicht.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 54,75 bis 55,25 Mt., amerif. Tafelschmalz „Porulina“ 57.— bis —.— Mt., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 56,25 bis 64,00 Mt., Berliner „rausmalz „Kornbume“ 56,75 bis 64,00 Mt.
Speck: unverändert.

Futtermittel.

Samburg, 6. Januar 1912. Originalbericht von Gust. Kint, den 6. Januar 1912.
Kraut- und Kommissionshändler bestiegen den Schmalzmarkt und ließen Preise in Amerika. Hier war der Absatz gering.

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht		Preis	
	von	bis	von	bis
Eogen. weiße Russische Erbsen	47	8	173	174
" m. hiesiger Erbsen	47	8	176	182
" haarfreie Markter Erbsen	49	7	157	159
Deutsches Erbsenmehl	46	7	155	158
Entf. u. dorp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	159	162
Dopp. gel. Erbsen-Baumwollsaatm.	49	8	155	156
Amerif. Baumwollsaatmehl	46	8	148	150
Deutsche Palmfendel	17	7	146	148
Deutsches Palmfendelrot	18	2	137	139
Indischer Cocosbruch	19	13	162	166
Cocosfaden	19	9	158	170
Selamfaden	38	11	155	158
Marfaden	1	1	117	126
Deutsche Leinfaden	29	8	208	210
Samburger Weizenmehl	12	12	134	137
Getrocknete Biertreber	23	8	133	136
" Getreideklemppe	30	10	131	146
Malzspeise	25	3	124	129
Großhiesige gesunde Weizenkleie	17	4	132	135
Malzfutter, weiches, Dual. Homco	11	8	171	172
" Victoria	9	7	157	159

Die Preise gelten für Lotonare per 1000 kg ab hier bezw. ab Samburg a. G. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Scherwin Verlag Aktien-Gesellschaft, Berlin O., Holstenstraße 4.



